

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

I. Der zärtliche Ehemann, oder die vollkommenen Narren.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

I.
Der
zärtliche Ehemann,
oder
die vollkommenen Narren.

Oportet ut is qui audiat cogitet plura quam videat.

CICERO.

Personen.

Sir John Harry, der Vater.

Karl Harry, der Sohn.

Herr Williams.

Clerimont der ältere.

Kapitain Clerimont.

Herr Kent, ein Intriguenmacher.

Miss Clerimont, Clerimonts Gemahlinn.

Miss Barbara Williams, Williams Schwester.

Miss Clarisse, Williams Nichte.

Miss Lucie (in Mannsleibern unter dem Namen Hearty) Clerimonts Geliebte und Kents Schwester.

Jenny, der Miss Clerimont Kammermägden.
Der Schauplatz ist im Park.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Clerimont der ältere. Miß Lucie. (in Manneskl.)

Clermont.

Nun, Miß Lucie, wie weit haben Sie es in Ihrer Liebe gegen meine Frau gebracht?

Luc. Ich führe mich ganz bescheiden und zurückhaltend gegen sie auf. Lächelt sie mich an, oder spricht sie nur, so verneige ich mich, thue ganz bestürzt, schlage die Augen nieder, als wenn ich befürchtete sie beleidigt zu haben, dann thue ich einen verstohlenen Blick, bis sie mich wieder ansieht. Und so mache ich es immer.

Cler. Sie machen es schon recht. Nur die Bescheidenheit schützet die Tugend eines schönen Frauenzimmers; sie wird auch die Ihrige schützen, wenn Sie ihr treu bleiben. Aber, schönste Miß, so wie Sie mir zwar treu aber auch sehr kostbar gewesen sind: so hat meine Frau zwar nie die ehelichen Pflichten verletzt,

A 2

aber

aber auch meinem Vermögen sehr viel Schaden gethan.

Luc. Wie konnten Sie aber auch, mein Liebster, Ihre Lucie verlassen und nach Frankreich reisen, um dort Gesichter zu sehen und der Welt Ihre Zärtlichkeit gegen Ihre liebe Frau zu zeigen? War das nicht ein wenig seltsam?

Cler. Sie brachte mir ein ansehnliches Vermögen mit; ich glaubte, der Genuß davon gehöre ihr sowohl als mir. Ich wollte sie also sich in der Welt umsehen lassen, und reiste mit ihr durch Frankreich und Italien. Da lernte sie das Geld mit Anstand verthun, alle Eitelkeiten unsers Geschlechts bewundern, und alle Tugenden des ihrigen verachten. Kurz, sie erlangte diese und unzählige andere böse Eigenschaften, welche die gewöhnlichen Vollkommenheiten gereifter Frauenzimmer sind. Kränken darf ich ihre Eitelkeit nun nicht, will ich anders in Frieden mit ihr leben; fortjagen kann ich sie auch nicht, ehe ich sie nicht ertappt habe. Ich erlaube ihr also die unschuldigen Freyheiten, wie sie sie nennet, und lasse es mir gefallen ein Ehemann à la françoise zu seyn, ob ich gleich dann und wann die geheime Empfindlichkeit der Italiäner habe. Sie Sir . . . nicht doch! Sie Miß, tragen diese Kleider, um meiner Frau aufzuwarten. Es ist ihr eigner Vortheil,

theil, wenn Sie Ihre Rolle gut spielen. Kann ich mich ganz von meiner Frau scheiden, so . . . Ich will nichts weiter sagen. Muß ich sie behalten, nun so will ich sonst für Sie sorgen.

Luc. Ich will mein Möglichstes thun, ich siehe Ihnen dafür; aber das dürfen Sie nicht denken, daß ich viel unter die Mannspersonen kommen werde.

Clér. Nein, nein, den Mannspersonen sollen Sie eben nicht zu nahe kommen, Sie sollen nur, wenn meine Frau in die Komödie geht, mit artigen jungen Leuten in einer Seitenloge sitzen . . . Ich will nicht, daß Sie eine wirkliche Mannsperson vorstellen sollen, nur einen artigen jungen Herrn . . . Sie sollen keine nützliche oder wichtige Person spielen, als wenn Sie Herr über sich selbst wären, sondern sich aufführen, wie einer, mit dem jedermann machen kann was er will, wie die Erben eines großen Vermögens, die nur zu Nullen in dem Geschlechtsregister ansehnlicher Familien geboren zu seyn scheinen . . . Sie müssen dergleichen Herrn gesehn haben.

Luc. Sie meynen die unempfindlichen Seelen in Gesellschaften, die doch alles um sich her gering schätzen, die auf der Straße Aufsehn machen, aber in den Häusern verachtet werden. Ich habe einen gekannt, der hatte

einen Spiegel, darinnen er sich selber begaffte; und ein Leibfernglas, damit er andre beguckte. (Sie thut beides.)

Cler. Schon recht, Sie sind mein Mann! Sie sind ein kleiner lieber Schelm.

Luc. Lassen Sie mich nur gehen. Ich setze mein Leben zum Pfande, ich will Ihre Frau verführen, wenigstens soll man es glauben, ich könnte es.

Cler. Das wird mir eben so lieb seyn.

Luc. Damit Sie sehen, wie weit ich es schon gebracht habe, vergangne Nacht habe ich ihr 500 Pfund abgewonnen. Hier sind sie. (Sie giebt ihm Bancozettel.)

Cler. Das verfluchte Laster, das Spielen! Die Weiber können sich einfallen lassen, alle häusliche Geschäfte, alle Sorge für ihre Kinder, alle Furcht für Armuth bey den Karten aus den Augen zu setzen! . . . Gesezt, sie hätte es nun nicht bezahlen können, und Sie hätten sich auf eine andre Art bezahlt machen wollen . . .

Luc. Das sehen Sie nur voraus.

Cler. Hätte sie nicht in alles willigen müssen, was Sie von ihr verlangt hätten? . . .

Luc. Ja sie weiß, daß Sie ihren Ausgaben kein Ziel noch Maaß setzen. (bey Seite) Ich muß ihn ihr so sehr abspensig machen, als ich nur kann.

Cler.

Cler. Auf die Art haben Sie mir auf 2000 Pfund wieder verschafft; Gäben sie mir es nicht so ehrlich wieder, ich hätte meine Frau nicht so in ihren Ausgaben unterstützen können . . . Ich hätte mich längst scheiden lassen müssen.

Luc. Sie sollen sich auch scheiden lassen, wenn meine Absicht gelingt, (bey Seite) und auch wenn sie nicht gelingt. (laut.) Aber bey dem allen kann ich es Ihnen nicht verargen, daß Sie so viel Zärtlichkeit für Ihre Frau haben; bey aller ihrer Eitelkeit hat sie so manche reizende Eigenschaften; sie hat so eine artige dreiste Mine, mit der sie in der Stube auf und abgeht, und lauter Nachtsprüche herplaudert . . .

Cler. Das ist ihre Art von Kindheit an gewesen, sie hat immer die größte Begierde gehabt alles zu wissen, nur nach dem nicht, das ihr am nöthigsten zu wissen wäre . . . Die Modewitzlinge, die berühmten Schönheiten, die stimmernnden Herren, die auf eine kurze Zeit glänzen, waren immer ihr Gespräch und ihr Gespötte . . . So stand es mit ihr, als sie nach Frankreich kam. Aber da nahm sie in den artigen Thorheiten von Tage zu Tage so sehr zu, daß ich mich jetzt so ungerne der Miß Clerimont Mann nennen höre, als ich ehemals

stolz darauf war, wenn man sie Clerimonts Frau nannte. So weit treibt sie es.

Luc. Ich weis gewiß, hätte ich mir jemals nur eine kleine Freiheit erlaubt, mir hätten Sie nicht so viel Nachsicht widerfahren lassen.

Cler. Das ganze schöne Geschlecht würde mir Vorwürfe machen, wenn ich eine Frau einschränken wollte, die so schöne Gesellschaft hat, als die meinige . . . Ich muß es also dahin bringen, daß es für eine freywillige Handlung gehalten wird, wenn sie sich bessert, sonst würde ich für einen Eifersüchtigen ausgeschrien, und man risse mir lieber gar die Augen aus, dafür, daß ich sie offen gehabt hätte . . . Doch ich höre meinen Bruder den Kapitain kommen; er wird hoffentlich Ihren Bruder mitbringen . . . Aber, stille! Kein Wort! . . .

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Kapitain Clerimont, Kent.

Kapitain. Bruder, endlich habe ich den dienstfertigen Herrn Kent gefunden und bringe dir ihn hier. Ich sah ihn von ferne unter einem großen Haufen. Er sprach mit allen, die um ihn stunden, mit jedem nach seinem Geschmacke. . . . Jedermann sieht ihn gerne, jeder
 ermann

dermann ist ihm günstig, jedermann trauet ihm . . .

Kent. Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie dieß bemerkt hätten und der Beyfall der übrigen Welt mich . . . was ich ungleich mehr wünsche . . . dieser Gesellschaft einigermaßen empfehlen könnte.

Kapitain. O wie höflich! . . . Aber, lieber Kent, Sie wissen es ja, ich bin Ihr geschwornener Bewunderer; ich rühme immer Ihre unvergleichliche Aufführung, Ihre vortrefliche Kenntniß der Welt. Sie scheinen für jede Person geböhren zu seyn, die Sie zu sprechen bekommt. . . . Mein Bruder und ich brauchen Ihren Beystand in einem Geschäfte, das etwas mehr Geschicklichkeit erfordert, als wir besitzen.

Kent. Sie wissen es, Sir, es ist mein Charakter, daß ich Leuten, die in Verlegenheit sind, Beystand leiste, gerade zu und ohne Zurückhaltung leiste, anstatt daß andere erst mit aller Strenge die Gerechtigkeit der Sache untersuchen, und der Wohlthat dadurch allen Weiz benehmen. . . . Es ist mein tägliches Geschäfte, einem freygefinnten Jünglinge gegen einen tyrannischen zu lange lebenden Vater beyzustehn, die Liebhaber der Ergöglichkeiten der Beschwerlichkeit eines großen Vermögens zu



entledigen, einen schwachen Anspruch auf eine Erbschaft zu unterstützen. . . .

Cler. Ich kenne Ihre Verdienste sehr gut, besonders seitdem ich Sie einem stammelnden Zeugen vor dem Westminstergerichte so mitleidsvoll einhelfen gesehn habe. . . . Er brauchte jemanden, der ihn unterrichtete . . . So ein Mensch gefällt mir, der mit solcher Freyheit selbst seine Dhren für seinen Freund dran wagen kann.

Kent. Sir, schonen Sie meine Bescheidenheit, sagen Sie mir lieber den Endzweck von allen den Lobreden.

Cler. Ja, Sir, was ich Ihnen zu sagen habe, betrifft meinen Bruder den Kapitain; sein Unglück ist, daß ich eher auf die Welt gekommen bin, als er.

Kent. Ich weiß gewiß, er verehrt lieber in Ihnen den ältern Bruder, als wenn er einen Fremden in Ihnen verehren müßte.

Kapitain. Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren, Herr.

Cler. Aber ob ich gleich sein jüngerer Bruder bin, so bin ich doch ein jüngerer Bruder, und Sie wissen, die jüngern Brüder sind insgemein zu den Läden, Universtitäten und Gerichtshöfen verdammt.

Kent.

Kent. Sie aber, Sir, sind dem allen entgangen, Sie haben Ihren Handel auf der großen Messe des Ruhms getrieben. . . .

Kapit. Es ist wahr. Aber der General machte dem Kriege so geschwind ein Ende, daß wir Rothröcke bald aus der Mode kamen, und in Frieden bin ich der unthätigste Mensch von der Welt; ich hasse alle Arten von Geschäften.

Kent. In Wahrheit, ein sehr ruhiges Temperament!

Kapit. Bey den Umständen kann ich nicht leben, als wenn ich meines Bruders Hunde auf dem Lande überzähle, den Nachbarn sein Lagerbier zutrinke, oder eine reiche Frau nehme.

Cler. Es kurz zu machen, Kent, ich habe es meinem Bruder gerathen, sich eine Frau zu nehmen. Sie sind ein öffentlicher Abgeordneter oder vielmehr Plenipotentiarius von den verschiedenen Nationen in Cheapside, Coventgarden und St. James. Sie haben die Sitten und die Sprache aller der Dertter so in Ihrer Gewalt, daß Sie das beste Werkzeug von der Welt seyn, das ihm Liebe an dem einem Orte und Credit an dem andern verschaffen kann.

Kent. So viel ich aus ihren vielen Eingängen abnehmen kann, meine Herren, so kommt

kommt alles darauf an: dem bequämlichen Herrn Kapitain würde es im geringsten nicht beschwerlich fallen, wenn ihm einmal so 20 tausend Pfund zufielen, wenn es auch noch so plötzlich geschehen sollte.

Kapit. Sie sind sehr scharfsinnig. Können Sie mir etwa auch so tief ins Herz sehen, daß Sie wissen, wie sehr ich ein artiges Weib, nette Equipage, gute Gesellschaft und reinliche Kleidung liebe?

Kent. Ob ich gleich kein ungeschickter Zauberer bin, so . . . doch was wollen Sie?

Kapit. Ich weiß, Sie kennen eine gewisse Person, der Sie je zuweilen einen jungen Erben empfehlen, der der Unruhe mit den Pächtern, den Steuern und so ferner gerne überhoben seyn will.

Kent. Sie meynen meinen würdigen Freund, den Patron dieser Stadt, den Herrn Ezechiel Williams, den Banquier auf der Lombardstraße. Wollen etwa der Herr Kapitain seinen Händen einige Geldposten anvertrauen?

Kapit. Nein . . . der Herr Kapitain möchte ihm gern einen Schatz aus den Händen winden. Sie kennen des Williams Ruhme.

Kent. So viel ich weiß, hat sie zehntausend Pfund baares Geld.

Kapit.

Kapit. Und so eine Bildung, so ein blühendes Gesicht, so eine schlanke Taille!

Kent. In Juwelen von ihrer Großmutter 5000.

Kapit. Einen so lebhaften Wis, eine allerliebste Aufführung!

Kent. Von ihren Ländereyen jährlich tausend.

Kapit. Ihre Lippen ragen so schön hervor, sie sind so weich und so aufgeschwollen, wie ein Küssen, sie laden zum Kuße ein! Ihre Augen sind so schmachkend, daß sie verwunden, wenn sie auch noch so ruhig scheinen. . . . Alles ist reizend an ihr. . . .

Kent. Sie sind ja ganz entzückt. . . .

Kapit. O wie kann sie uns Mannspersonen, ohne daß sie es selbst merkt, aus einer Leidenschaft in die andre reißen, und in einer süßen aber auch schmerzhaften Abwechslung Hoffnung, Furcht, Freude, Betrübniß, Verlangen, Verzweiflung, Entzückung und Qualen in uns erwecken!

Kent. Aber ich dachte, Sie hätten sie noch niemals gesehn. . . .

Kapit. Gewiß ich habe sie nicht gesehn.

Kent. Wer hat Ihnen denn also etwas von ihren einladenden Lippen, von ihren sanften schmachkenden Augen gesagt?

Kapit.

Kapit. Sie selbst.

Kent. Sie träumen, ich rede heute das erste mal von ihr mit Ihnen.

Kapit. Das können Sie mir nicht abstreiten. Sagten Sie nicht erst vorhin, sie hätte zehn tausend Pfund baares Geld, fünf tausend an Juwelen, und tausend an jährlichen Renten?

Kent. Ja so, da muß ich selber meine Dummheit und ihre Schönheit bekennen . . . Wenn sie Sie sprechen sollte, Sie würden ihr gewiß gefallen, Sie haben die rechte Sprache der Liebe. Aber, um Vergebung, können wir auch hier frey genug reden? . . . Dieser junge Herr . . .

Kapit. Er ist ein braver sittsamer Bekannter von mir. Innerlich hat er mehr, als man aus dem äußerlichen Ansehn urtheilen sollte. Sie sollen ihn näher kennen lernen. Sir, dieß ist Herr Kent. Herr Kent, dieß ist Herr Hearty: Ich bitte, daß Sie ihn ihrer und ihrer Freunde Bekanntschaft würdigen.

Kent. Ich werde allezeit stolz auf die Ehre seiner Bekanntschaft seyn. . . . Nun, da wir also frey reden können, so müssen Sie wissen, das junge Frauenzimmer hat sich selbst eine Welt geschaffen, weil man sie nicht in die Welt lassen wollte. Ihr ganzes einsames Leben hat sie

sie unter Romanen zugebracht. Sie hat den Kopf voll von Schäfern, Rittern, blumigten Wiesen, Lustwäldchen und Bächen. Neben Sie mit ihr, wie andre Menschen, da richten Sie nichts aus.

Kapit. O lassen Sie mich nur gehn! Ich bin auch in den Feienwelten ziemlich bewandert, ich kenne den Drandates, die Kasandra, die Ustræe, die Klelie weis ich auswendig.

Dollmetscher meines Herzens, heiße
Seufzer, eilet,

Mischt euch mit Zephyrs lauen Hauch;
Wenn auf der Schönen Busen schmeich-
leich ihr verweilet,

So lispelt: für sie stürb ich auch!

Kent. Das würde rechte Wirkung thun!
das ist gerade ihre Sprache.

Cler. Ich sehe also, Sie sind der einzige
Mann auf der Welt, der meinen Bruder ret-
ten kann.

Kent. Ja meine Herren, Sie müssen es
mir verzeihn! ich suche schon eine Heyrath zwi-
schen ihr und einem Dorfjunker, ihrem Vetter
Carl Harry, dem Erben von Sir John Harry
zu stiften. Er ist schon in die Stadt gekom-
men, sie in Besitz zu nehmen.

Cler. Ich kann nichts weiter dazu sagen,
als daß tausend Pfund, die ich Ihnen an des
Kapi-

Kapitains Hochzeitstage geben würde, wohl etwas mehr ist, als was Sie dort gewinnen werden.

Kent. Ja tausend Pfund sind so unrecht nicht, zumal da ich sie damit verdiene, daß ich eine schöne Lady den Armen eines eigensinnigen und ungeschickten Dorfsjunkers entreiße, und sie dem artigsten Hirten, einem bis zum Tode verliebten Ritter zuwende.

Cler. Ja, mein lieber Kent, das bedenken Sie, bedenken Sie, wie billig es ist.

Kent. Noch mehr, dem tapfersten Officier, der nur erst aus der glorreichen Schlacht bey Wlenheim zurück kommt. Hören Sie nur an, Herr Kapitain; Sie haben hoffentlich in Ihren Feldzügen einen blinden Gehorsam gegen den commandirenden General gelernt.

Kapit. Das ist auch alles, was ich gelernt habe.

Kent. Nun, wenn ich commandiren soll, so thun Sie keinen Schritt ohne mein Wissen. . . . Und, wir können ja frey reden . . . so muß ich Ihnen nur sagen, ich werde mich durch eine glückliche Ausführung der Sache verdienster machen, als Sie es vielleicht denken . . . doch wenn man die gehörigen Maasregeln nimmt, so ist alles möglich.

Kapit.

Kapit. Ich werde die ihrigen aufs genaueste befolgen.

Kent. Die größte Schwierigkeit ist die Kürze der Zeit. Heute Morgen sind des Mädchens ihr Onkel und des Junkers sein Vater beysammen gewesen und haben der Sache ein Ende gemacht. Doch Sie wissen es am besten, Herr Kapitain, Schwierigkeiten müssen uns niemals von Unternehmungen abschrecken.

Kapit. Ich mache mir sehr große Ideen von Ihrem Operationsplane; ich bin gut dafür, Sie tragen den Sieg davon.

Kent. Der alte Williams vertraut mir seine geheimsten Geschäfte an; ich bin ihm so nothwendig . . . daß ich vielleicht die Sachen in eine glückliche Verwirrung bringen kann.

Eler. Ich habe es gesehn, du kannst den Schelm recht schöne liebkosen.

Kent. Freylich, Sir, kommt es allezeit nur darauf an, daß man weiß, was jeder von sich selber hält, den Werth muß man ihm beylegen, im übrigen kann man mit ihm machen was man will. . . . Williams ist ein vollkommner Lombardstraßewisling, funfzig tausend Pfund geben ihm ein Privilegium zu scherzen wie er will. Er ist als ein Wechsler berühmmt, der seinen Profit versteht, durch guten

B

Credit



Credit und ein böses Gewissen ist er zu seinem Ansehn gelangt. Wir müssen schnell seyn, oder er spaset dem alten Sir Harry so viel vor, daß er von Sinnen kommt, und läßt seine Niece, die er verauctionirt, geschwind dem jungen Harry zuschlagen.

Kapit. Aber mein Nebenbuhler was ist das für ein Mensch?

Kent. Da ist eher Hoffnung, denn so, wie ich höre, ist der Junker so sehr wider als der Vater für die Heyrath. Er ist so halsstarrig, als jener grausam.

Cler. Er soll ein sehr ungereimter Mensch seyn, das wahre Ebenbild seines Waters.

Kent. Jemand, der mir seinen Character schilderte, . . . beschrieb ihn als einen sehr gelehrigen Phantasten mehr abgeschmackt als wirklich närrisch. . . . Wenn nur sein Vater weg ist, so soll er thun, was wir nur haben wollen. Doch wir müssen keine Zeit verlieren. Die beyden Herren Brüder müssen zu Hause bleiben, damit ich Ihnen Bericht abstaten kann. Ich gehe unterdessen mit diesem artigen jungen Herrn, den ich schon sonst gesehn habe, spazieren. Wir wollen das edle Paar zusammen auffuchen. (bey Seite) ja, ja, schöne Lady. (Sie gehen alle ab.)

Dritter

Dritter Auftritt

Sir John Harry. Williams.

Harry. Ja Bruder Williams, wie gesagt, ich komme in die Stadt, um ein hundert Stück Vieh und meinen Sohn unterzubringen.

Will. Bruder Harry, nachdem ich dir bereits in meinem letzten Briefe de dato den 13 September zu wissen gethan, was maßen meine Niece tausend Pfund per annum Renten habe, ich dich auch jederzeit als einen aufrichtigen ehrlichen Mann befunden, vornemlich bey dem überaus bequemen Polster, das ich vergangenen Sommer von dir empfang, als habe ich beschlossen, Ihnen freye Macht und Gewalt über gedachte meine Niece zu übertragen, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ich von aller beschwerlichen Revision der Zeiten, in denen ich ihr Vormund gewesen, befreyet seyn und tausend Pfund für gehabte Mühe erhalten sollte.

Harry. Nein, Bruder, du taxirst deine Mühe zu hoch. Durch den Krieg ist der Preis der Mägden gewaltig gefallen, das Land ist mit Saloppen überschwemmt, die Töchter liegen uns auf dem Halse, die Mägden werden zu verlegener Waare.

B 2

Will.

Will. Höre nur, Sir Harry. Die Mägden mögen werden was sie wollen . . . tausend Pfund jährlich sind tausend Pfund jährlich. Tausend Pfund jährlich sind weder Mägden noch Büfchen.

Harry. Höre nur, Williams, bey mir ist der Hauptartikel das verfluchte Nadelgeld, der Grund zu Aufruhr und Hahneyrschaft. Fünf hundert Pfund per annum Nadelgeld . . .

Will. Das Wort Nadelgeld, Sir Harry, ist nur ein Terminus . . .

Harry. Ein Terminus, Bruder, unerhört in untrer Familie, und er soll auch unerhört bleiben. Das Leibgedinge mögen Sie immer so hoch setzen, aber vier hundert Pfund jährlich, wovon sie niemanden Rechenschaft geben darf, dächte ich, wären genug.

Will. Nun, Sir Harry, weil Sie die Nadeln gar zu sehr stechen, ich will mit vier hundert Pfund zufrieden seyn.

Harry. Und daß der Artikel doch nicht gar so schrecklich ist, wenn angezeigt wird, wozu es gebraucht wird, so wollen wir eine Menge Namen von weiblichen Geräthe hinein setzen, Steckenadeln, Stricknadeln, Bänder, Zwirn, Scheeren, Haarnadeln, Fächer, Romane und lauter solche Tändeleyen. Und nun, da die Heyrath so gut als geschlossen ist, so schickte es sich

sich nun wohl, daß die jungen Leute einander sprächen.

Will. Ich halte es eher nicht vor rathsam, als bis bey der Hochzeit selber. Sie könnten einander wohl gar noch misfallen.

Harry. Sie sollen sich sprechen . . . dem Mädchen kann Karl nicht misfallen, und Karla hat noch niemals etwas gefallen dürfen. Er wird gleich hier seyn. Unter dem Gewächse habe ich ihn groß gezogen, das ich hier in der Hand habe. Seine Erziehung hat mir viel Mühe gekostet.

Will. Ich lobe deine Art zu erziehen; denn seitdem du die Jagd aufgegeben hast, hättest du sonst gar keine Leibesübung. Auf die Art sorgst du zugleich für deine Gesundheit und für deines Sohnes Bildung.

Harry. Es ist jederzeit der Gebrauch der Harrys gewesen, eine strenge Mannszucht in ihren Familien zu halten. Ich selber kriegte noch den Tag vor meiner Hochzeit Stockschläge.

Will. Ja ja, Sir Harry, wärest du in deiner Jugend nicht so hüpsch abgeprügelt worden, du wärest der Mann nicht.

Harry. Du hast recht, Sir, nun sehe ich erst die Wohlthat, die mir dadurch erwiesen wurde. . . . Gleich an meinem Hause steht ein wilder Apfelbaum, er grünt noch immer zum

Besten meiner Kinder. Vom Vater auf den Sohn, viele Geschlechter hindurch hat der uns die Jacken ausgeklopft.

Will. Das ist schöne, daß Sie alle Nothwendigkeiten in ihrer eignen Wirthschaft haben.

Harry. Ach! da kommt Karl! . . . Ich habe ihn gerade so gekleidet, wie ich an meinem Hochzeitstage gieng, es ist eine rechte nette Tracht . . .

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Karl Harry.

Will. In der That, der Pursche macht eine gute Figur für einen Freyer.

Harry. Trit näher, Karl. Das ist dein Onkel Williams, deiner Mutter Bruder, Karl, der so gütig ist, dir seine Niece zur Ehe zu geben. (bey Seite) Nicht so sauertöpfisch, Flegel! . . . Wenn du jemanden ein Compliment machst, mußt du dich nicht bücken, als wenn du jemanden über den Haufen rennen wolltest. Hörst du, Flegel?

Will. Es ist mir angenehm, Sie wohl zu sehn, Vetter Karl. . . . Er ist nicht sehr gesprächig, wie ich merke.

Harry. Ach es ist ein schlauer Fuchs, wenn er will. (bey Seite) Kennst du das Apfelbaumholz?

baumholz noch, Esel? (laut) Nun, Karl, sey doch nicht so verdrießlich. (sachte) Willst du bald reden. (laut) Nun, wir meynen es ja gut mit dir Karl, nun, Junge.

Karl. (sachte zum Vater.) Sie sind auch recht kindisch. Sie machen doch immer Ihre Poffen und spielen den Narren mit einem in der Gesellschaft.

John. (bey Seite.) Mache mich nicht böse, Flegel, du gottloser sauertöpfischer Schlingel. (laut) Ja, Bruder er ist zur Ehrfurcht gegen seine Eltern erzogen worden; in seiner Eltern Gegenwart hat er kein Wort reden dürfen. . . . Sie sollten es aber einmal hören, was er in der Küche oder im Stalle vor Lärm macht, da hört man ihn vor allen.

Will. Du versicherst es mich, Sir Harry, daß er reden kann. Ich glaube es so gut, als wenn ich ihn selber hätte reden hören.

Karl. Ich kann reden, wo es nöthig ist, und kann auch mein Maul halten, wo es nöthig ist.

John. Gut gesagt, Karl. (bey Seite) Ich sehe wohl, du kannst dich aufführen, wie es sich gehört, wenn du nur willst, Flegel.

Will. Gehen Sie einmal zu mir her, Vetter Karl.

John. Gehe zwischen uns auf und nieder.
Den Hut unter dem Arm! (bey Seite) Hübsch
munter!

Will. Ich sehe wohl, Sir Harry, du hast
ihn keinem Französischen Tanzmeister in die
Zucht gegeben, der ihm ein paar Kapriolen ge-
lernt hätte. Er kann nicht ein bischen hüpsch
gehn. Er hat nicht einmal ein Menuetpas ge-
lernt. . . . Sein Gang ist bloße Natur.

Karl. Besser kann ich keinen, aber nun,
so gehen die Leute in den westlichen Provinzen
von England.

John. Recht, Karl, so gehen wir . . .
Ha! ha! ha! . . . Bruder, sieh einmal sei-
nen Wuchs an, keiner von euren gedrechselten
schmächtigen Puppen hat so einen Wuchs. . . .
Komm her, Karl. (bey Seite) Kannst du nicht
stille stehn? (Er mißt die Breite der Schultern.)

Will. Ich glaube, Sir Harry, da mißest
heute nicht das erstemal die Schultern mit dem
Stocke.

John. Siehe Bruder, gerade zwey und
einen halben Fuß breit.

Will. Zwey und einen halben Fuß? . . .
Aber höre, wir müssen auch eine Verordnung
in Ansehung deiner jüngern Kinder machen . . .

John. Daß er dir nicht gefallen will!

Will.

Will. Er kann seine Ruhme besuchen, sobald es ihm gefällig ist.

Karl. Aber hören Sie, Herr Onkel, ich habe einen Skrupel, es ist doch besser, ich sage ihn vor der Hochzeit als nachher.

Will. Was denn? Was denn?

Karl. Meine Ruhme, das wissen Sie selber, ist meine Anverwandtinn, und ich glaube nicht, daß es einem jungen Menschen erlaubt ist, seine Anverwandtinn zu heyrathen.

John. Stille doch, stille doch, Karl, das kann ich dir alles erklären, wie das angeht. (bey Seite.) Flegel, siehst du den Stock? Deine Ruhme! Ja wenn es noch deine Großmutter wäre.

Will. Nun, Karl, hat Sie Ihr Vater über dem Punkt beruhigt?

Karl. Völlig, Sir, völlig, ich habe nicht den geringsten Zweifel mehr, nein nicht den geringsten.

Will. Herr Bruder, wir wollen eine Erfrischung zu uns nehmen, und die ganze Sache vollends abthun.

John. Gut! Karlen will ich hier lassen. ... Er weiß den Weg. (bey Seite) Denkst du noch, du darffst keine Anverwandte heyrathen, Flegel? (John Harry und William gehen ab.)

Karl. O allerliebste! allerliebste! der Park ist recht voll gepflanzet von Soldaten und Hirschen, von Enten und von Mägden. . . . Ha! Wo sind die alten Kerle doch hingegangen. Wo können sie wohl hingegangen seyn? . . . Ich will die Leute fragen.

Fünfter Auftritt.

Karl Harry, Kent, und Miß Lucie in ihrer Verkleidung.

Harry. Heh, Sie artiger junger Herr, haben Sie meinen Vater gesehn?

Luc. Ihren Vater, Sir?

Harry. Es ist ein mürrischer alter Mann, er sieht aus, wie ein Wiesel, und hat Beine, wie eine Spindel.

Luc. Nein, Sir, ich habe ihn nicht gesehn.

Harry. Er hat einen wilden Apfelbaumstock in der Hand.

Kent. Wir haben keine dergleichen Person gesehn, aber Sie habe ich gewiß schon sonst einmal gesehn! . . . Sind Sie nicht Herr Karl Harry, der Sohn und Erbe des Sir John Harry?

Harry. Sein Sohn und sein Erbe. . . . Aber wie lange ich es noch seyn werde, kann ich

ich nicht sagen; wer spricht alle Tage von Enterben.

Kent. Erlauben Sie, Sir, daß ich Sie umarme! . . . Nehmen Sie es nicht ungütig, ich muß so frey seyn und Sie küssen. Herr Hearty, küssen Sie den Herrn auch. Erstaunen Sie nicht, Sir, ich habe ein Verlangen getragen, Sie näher kennen zu lernen, seit dem Tage, da ich Sie einmal Ihrem Herrn Vater mit geballter Faust zusehen sah, weil er Ihnen den Rücken zuehrte . . . denn ich muß es gestehn, einen geistvollen jungen Herrn kann ich nie genug bewundern.

Harry. Ja, Sir, sollte einem da nicht das Herz im Leibe wehe thun, wenn man sich alle Augenblicke in öffentlicher Gesellschaft von einem alten Narren anfahren lassen muß?

Kent. Er sollte sich schämen, er begegnet Ihnen wie einem Kinde.

Harry. Ja warlich, wie einem Kinde! Er commandirt mir, bald so bald so, wie seinen Hunden. Sie können es sich nicht vorstellen, wie rasend er den Morgen war, nur weil ich mir Zweifel machte, ob ich meine Ruhme heyrathen dürfte.

Kent. Man kann nicht zu gewissenhaft seyn, mein lieber Harry, man kann nicht zu gewissenhaft seyn.

Harry.

Harry. Sonst könnte ich eben so gut mein eigen Fleisch und Blut lieben. Wir würden uns nur zanken, wie Bruder und Schwester . . . Nicht wahr, Herr? . . . Meine Herren, dürft ich mir ihre Namen ausbitten?

Kent. Ich bin eben der, Sir, der den Heyrathscontract zwischen Ihnen und Ihrer Nuhme hat entwerfen müssen.

Harry. So? Nun, so können Sie mir wohl von einigen Sachen Nachricht geben, die ich gerne wissen möchte. Sagen Sie mir doch, Sir, wie groß ist denn etwa das Vermögen, das ich einmal erbe?

Kent. Funfzehnhundert Pfund jährliche Einkünfte. Sie sind Ihrem Herrn Vater darinnen substituirt.

Harry. Das freuet mich von Herzen. Können Sie mir auch noch eine andre Frage beantworten? Sagen Sie mir doch, wie alt bin ich jezo?

Kent. Drey und zwanzig auf den letzten dieses.

Harry. So gewiß, als Sie hier stehn, mein Vater will mich gewiß nicht groß werden lassen. Einige aus unserer Nachbarschaft haben mir immer erzählt, ich wäre gerade in dem Jahre gebohren, da unser Taubenhaus ist gehaut worden, und alle Welt weiß, unser Taubenhaus

benhaus ist drey und zwanzig Jahr alt. . . .
Ja ja, er hat mir einen Streich gespielt, ich habe ihm immer noch gehorchet als wenn es sich gehört hätte.

Kent. Gar nicht hätte es sich gehört, Sir. Ihr Vater kann Sie nicht von einer einzigen Hufe von den Gütern jagen, die Ihnen jährlich funfzehnhundert Pfund einbringen.

Garry. Was bin ich nicht für ein Narre gewesen, daß ich ihm so lange den Zügel habe schießen lassen!

Kent. Ein so schöner und reicher junger Herr, als Sie sind, wird noch Ladys genug finden, die nicht seine Ruhmen sind.

Garry. Sehn Sie doch, Herr . . . Sie mögen heißen wie Sie wollen. . . . Ob ich schön bin, das weiß ich eben nicht, aber die Mägdchens kriegen einen an mir, der die Schönheit liebt. . . . Aber, Sir, dürfte ich mir nicht Ihren Namen ausbitten.

Kent. Ich heiße Kent zu Ihren Diensten.

Garry. Kent, hinten mit einem harten K.

Kent. Ja, Sir, und mit dem Vornamen Jakob, hinten mit dem weichen B.

Garry. Also, mein Herr Kent, kennen Sie einige hüpsche Mägdchen nach meinem Geschmacke? Denn, Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich bekam einen Widerwillen gegen meine
Ruhme,

Muhme, gleich da mir sie mein Vater vorschlug . . . da es nun einmal ganz London weis, daß ich herein gekommen bin um zu freien, so möchte ich nun auch nicht gern so wieder nach Hause reisen, und hernach die Augen vor Scham niederschlagen.

Kent. Ich bekomme einen Einfall. Sehn Sie diesen jungen Herrn? Er hat eine Schwester, eine unaussprechlich reiche Partie. . . Ich verspreche es Ihnen, ich mache Sie mit ihr bekannt.

Luc. Auf einen so vollkommenen jungen Herrn darf ich zwar für meine Schwester keinen Anspruch machen, aber als Ihr Freund, werde ich Ihnen soviel möglich in der Sache behülflich seyn.

Harry. O hätte ich nur Ihre Schwester, wir wollten uns wie ein Paar Turteltauben lieben.

Kent. Man soll Sie nicht länger misbrauchen, Sir. Ich will Sie in Gesellschaft bringen. Sie, Herr Harty, sollen ihn mit zu Miß Clerimonts Toilette nehmen.

Luc. Er wird ihr außerordentlich gefallen. Sie sieht nichts lieber, als Herren von sonderbarer Lebensart.

Kent. Ja, Sir, Sie ein Mann, der so viel zu hoffen hat, ein feines Vermögen, von dem

dem er nichts heraus zu geben braucht! Es ist barbarisch wie man mit Ihnen umgeht. . . . Herr Harry, ich befürchte, es möchte Ihnen am Gelde fehlen. . . . Hier habe ich welches für Sie. . . . Mit einem Manne von Ihren Eigenschaften so umzugehn! (Er giebt ihm eine Börse.)

Harry. Und doch sehen Sie, Sir, wie mit mir umgegangen wird. . . . O Sir, Sie sind der beste Freund, den ich in meinem Leben gehabt habe. . . . Nun habe ich Geld die Menge, nun bringen Sie mich zu Ihrer Schwester, ich stehe Ihnen für meine Aufführung. . . . Man ist ein ganz anderer Mensch, wenn man Geld in der Tasche hat, Sie wissen es wohl.

Kent. (bey Seite) Das Schaf wundert sich gar nicht darüber, warum ich ihm Geld gebe. (laut) So lange ich Geld habe, soll es Ihnen niemals daran fehlen. Doch, bester Freund, ich muß mich von Ihnen beurlauben, ich habe ein außerordentliches Geschäfte vor, ich kann nicht länger verziehen: Aber Sie müssen kein Wort sagen. . . .

Luc. Aber in einer halben Stunde müssen Sie sich einstellen, da will ich Sie zu Miß Clerimont führen.

Kent. Stellen Sie sich unterdessen nur, als wenn Sie Ihre Ruhme haben wollten, bis
sich

sich eine bessere Gelegenheit zeigt von ihr loszukommen. Leben Sie wohl, bester Freund. (Kent und Lucie gehen ab.)

Harry. Leben Sie wohl, mein bester Jacob Kent . . . Nun muß ich mein Geld besehen! . . . Es ist eine alte Wahrheit, fremde Leute erweisen uns oft mehr Freundschaft als unsre Blutsfreunde. . . . Nun ich will doch sehen was ich habe! 1. 2. 3. 4. Das will ich in die Tasche stecken . . . 1. 2. 3. 4. Und das in die. Das Geld alles in eine Tasche stecken ist eben so narrißch, als wenn man das ganze Vermögen in ein Gut steckt. . . . Die fünf sollen in den Beutel . . . die behalte ich in der Hand, wenn ich etwa geschwind etwas brauche. . . . Doch in der Stadt giebt es viel Beutelschneider. Ich will lieber wieder nach Hause gehn. (Er pfeift ein Liedchen und geht ab.)

Zweiter

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kent. Capitain Clerimont (den Arm
in einer Binde.)

Kent. Sie sind nun hinlänglich unterrichtet, wie Sie sich gegen des Williams Niece, die Miß Clarisse, und gegen ihre Tante, die Miß Williams zu verhalten haben.

Kapit. Aber insgeheim mit Clarissen sprechen, das ist die Hauptsache.

Kent. Die alte Jungfer die Williams ist der Jugend sehr gewogen, Geld und Manns-
personen liebt sie unaussprechlich. Wenigstens eines von den beyden will ich ihr zu verschaffen suchen, wenn ich z. E. ihre Paar Pfennige in Renten oder Actien verwandelte. Genug ich befriedige die Williams auf eine oder die andre Art, und bringe Sie mit Clarissen zusammen.

Kapit. Ist das die Gemüthsart der Williams, so muß ein so geschäftiger und artiger junger Mensch als Herr Kent sehr bey ihr in Gnaden stehn.

Kent. Sie sollen eben das Glück erlangen. . . . Aber das erste mal dürfen wir uns nicht zusammen antreffen lassen, ich will sie
E auf-

auffspüren, stehen Sie nur von ferne auf der Wache. (beyde gehen ab.)

Zweiter Auftritt

Miss Williams, Miss Clarisse.

Clar. War es nicht mein Liebhaber, der heute Morgen so artig in dem großen Saale pfiß, ehe er ausgieng? Er ist ein sehr vollkommner Cavalier.

Will. Stille Ruhme! Ist das recht, wenn ihr mit euren Anverwandten euren Spott treibt, und noch dazu mit dem jungen Herrn, der sich so artig gegen euch aufführt?

Clar. Artig! Wie schwach drückt das die Pfeile und die Flammen, die Seufzer und das Schmachten eines harrenden Liebhabers aus!

Will. O so vergeßt doch einmal das natürliche Zeug, und redet wie andre Menschenkinder! Euer Vetter Harry wird redlich, und von Herzen mit euch reden, und das ist unendlich besser, als alles Geschwätze und alle Complimente aus euern Romanen.

Clar. Meine liebe Madam, verwunden Sie meine Ohren nicht mit solchen Ausdrücken! Glauben Sie denn, daß ich einen Menschen zu lieben im Stande bin, der es redlich und von Herzen meint? Solche niedrige Ausdrücke erniedrigen

niedrigen den Amor zu einen Bauer. Redlich und von Herzen! Ich bitte Sie, Tante, befließigen Sie sich doch nur ein wenig einer edleren Sprache.

Will. O Clärchen, Clärchen! die bösen Romane haben dich ganz verwirrt gemacht.

Clar. Wie oft habe ich Sie nun nicht schon gebeten, Madam, daß Sie mir nicht mehr so einen familiären Namen Clärchen geben sollten. Ich kann den Namen nicht hören ohne zu erröthen. . . . Haben Sie wohl jemals in den bösen Romanen, wie Sie sie zu nennen belieben, eine Heldinn gefunden, die Clärchen heißt?

Will. Ach Ruhme! Ruhme! . . . das sind pure Vapeurs . . . wahrhaftig nichts als Vapeurs . . .

Clar. Nein, der Name der Heldinn hat immer so etwas sanftes und einnehmendes, etwas, das uns einen Begriff von der Lieblichkeit ihrer Schönheit und ihres Umgangs macht, ein Name, der in einem halb Duzend zärtlichen Sylben dahin schlüpft, z. E. Elifimunde, Klidamire, Deidania, in vielen Vocalen über die Zunge rollt, und nicht durch die Zähne zischt, durch Consonanten geradebrecht wird. . . . Es ist erstaunt, wie harte die gemeinen Namen klingen, die man uns zu geben pflegt, z. E.

Aurelia, Sacharife, Gloriana heißen insgemein die Prinzessinnen, Lelia, Chloris, Korinna, Mopsa die Kammermägden und die von niedrigerem Stande.

Will. Seht nur, Elärchen, ist das wohl auszusehn? Ich weiß gar nicht, wer euch so delicat gewohnt hat; aber das kann ich euch sagen, so sehr ihr auch den Namen verachtet, eure Mutter hat auch Clarisse geheissen, und ist eine vortreffliche Hausfrau gewesen.

Clar. Nicht doch, liebe Madam, werfen Sie es mir nicht vor, daß meine Mutter Clarisse geheissen hat und eine vortreffliche Hausfrau gewesen ist.

Will. Aber ich sage es euch, sie ist es gewesen, und wendete ihre Zeit auf bessere Sachen als ihr; sie las nicht die Schlachten zwischen Zwergen und Riesen, sondern schrieb sich Recepte aus von Brühen, Milchspeisen, Weinsuppen, und abgezognen Wassern, wie es sich für eine Landdame gehörte.

Clar. Das that meine Mutter! Und sie hieß Clarisse?

Will. Ja, Ruhme, ich wiederhole es, eure Mutter, meine Schwester hieß Clarisse! Ihre Mutter Margaretha, ihre Mutter Susanne, und der ihre Mutter Brigitte.

Clar.

Clar. Haben Sie denn kein Mitleid mit mir? O das barbarische Stammregister!

Will. Der ihre Mutter Sibille, der ihre Mutter Hannah.

Clar. Sie wollen mich außs äußerste treiben? Nun so muß ich Ihnen sagen, daß ich mit meiner Herkunft gar nicht zufrieden bin. Manches Kind ist in einer Hütte von schlechten Eltern erzogen worden, bis ein alter Diener seiner wahren Familie es an gewissen Merkmalen wieder erkannt hat.

Will. So? Wir hätten dich erst suchen sollen? . . . Das ist eben so abgeschmackt, als wenn du in der größten Gesellschaft die Winde fächelnde Zephyrs nennst, und von dem Baume, auf den sie wehen, sagst, es stäck ein Geist in dem Stamme.

Clar. O Unwissenheit!

Will. In einer Wolke, die du den Morgen am Himmel sahst, sollte ein fliegender Drache seyn.

Clar. Was müssen Sie für Augen haben? Sie sehn ja gar nichts. Ich habe es mit Recht für ein Wunderzeichen angesehen; es begegnet mir gewiß noch vor Mitternacht etwas außerordentliches. . . . Aber Sie haben einen viel zu groben Geschmack. Wie viel herrliche Beschreibungen in den Romanen müßte man ent-

behren, wenn die Verfasser Ihren Geschmack gehabt hätten.

Will. Ich wollte man hätte die Verfasser gehangen, und die Bücher verbrannt, ehe du sie zu sehen bekommen hättest.

Clar. Ueber die Einfalt!

Will. Ein Roman ist ein Bündel von unwahrscheinlichen Lügen.

Clar. Ihre Spötterey ist sehr ungereimt.

Will. Sie dienen zu nichts als die Mägdchens zu verführen, und ihnen den Kopf mit hundert närrischen Träumen anzufüllen.

Clar. Madam, Sie treiben es zu weit.

Will. Ich sage es nicht euch zu kränken, ich will euch nur zu eurem eignen Besten warnen.

Clar. Was, ich sollte den Philokles, Artaxerxes, Drondates, und alle die übrigen Helden von Liebhabern verbrennen und den Landjunker, den Better Harry zum Manne nehmen?

Will. O mein liebes Clärchen, ich bitte dich, lerne doch einmal wie andre Menschen thun und reden; heirathe du deinen Better und führe ein ruhiges Leben.

Clar. Ein ruhiges Leben! Was ist das für ein Leben! Eine Erbin eines großen Vermögens ruhig leben! O Lante, lernen Sie doch Ihre Gedanken ein wenig emporschwingen! . . .

Ich

Ich möchte doch wissen, was das heißt, ruhig leben.

Will. Ruhig leben, heißt klug und sparsam leben, wie alle Leute in unsrer Straße.

Clar. Wie die Leute . . . wahrhaftig ein feines Leben! Einen Diener und eine Magd, das ist unser ganzes Gefinde! . . . Lassen Sie sehn, zu wie vielerley Verrichtungen wir unsfern Kutscher brauchen. Er striechelt seine Pferde, kehrt die Kleider aus, pußt die Messer, und manchmal macht er gar die Betten.

Will. Ein guter Diener muß alles mit angreifen.

Clar. Ja, es ist auch keine Seele bey uns, die nicht zwey oder drey Aemter zugleich hätte. Johann ist Kellermeister, Laquay und Kutscher; Maria ist Köchinn, Wäscherinn und Kammermägdden.

Will. Nun und das ist dir lächerlich?

Clar. Nein gar nicht, auch nicht unsre Kutschpferde, wovon das eine einen sanften Trab geht, damit mein Onkel darauf reiten kann, und das andre einen sanften Schritt, daß Sie Ihren Quersattel drauf legen können.

Will. Du spottest also über die gute Wirthschaft deiner Unverwandten?

Clar. Gar nicht, ich bin es recht wohl zufrieden, daß alles im Hause geschäftig ist; aber



das hoffte ich immer noch, daß mein Schooßhündchen mit von meinem Vermögen leben dürfte, ohne ein Amt zu haben. Aber ich muß alle Tage befürchten, daß ihn mein Dufel zum Bratenwenden braucht; damit er auch in seiner Sphäre zu unserm ruhigen Leben etwas beyntrage.

Will. Höre, Clärchen.

Clar. Ich schwöre es Ihnen, ich gerathe außer mir, wenn uns unser Kellermeister mit seinem sorgvollen Gesichte nach Hackney schleppt, in eine Kalesche eingeschichtet, die ein Pferd zieht, das den Paß geht, und das andre tragt hinter drein mit Proviant für die ganze Familie von Sonnabend Abends bis den Montag früh. . . . Da sehen wir doch aus, wie Leute, die ein stilles Leben führen.

Will. Das führen wir auch, und du wirst es auch führen, wenn du deinen Vetter Harry heirathest.

Clar. Nennen Sie mir die Creatur nicht.

Will. Creatur? deinen Vetter nennst du so?

Clar. D lassen Sie es gut seyn. Ich sehe dort eine andre Creatur kommen, die meines Vaters Rechtshandel besorgt. Ich glaube, er hat den Contract schon fertig gemacht, den verwünschten Contract.

Will.

Will. Wie, auch Herr Kent ist eine Creatur? Nun sehe ich recht, wie unwissend du bist. . . . Bleib hier, du wirst in einer Stunde mehr Klugheit von ihm lernen, als in deinem ganzen Leben aus tausend solchen närrischen Büchern.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kent.

Will. Ihre Dienerinn, Herr Kent.

Kent. Milady's, ich will nicht hoffen, daß ich Sie in einer geheimen Unterredung störe.

Will. Ganz und gar nicht, Sir.

Kent. Ich wollte mich nicht gern zu denen rechnen lassen, die ein Privilegium zu haben glauben sich in alle Gesellschaften zu drängen, und nichts darinnen zu thun haben, als überlaut zu lachen und leere Scherze vorzubringen.

Clar. (bey Seite) Er spricht mit der Würde eines Ritters von der runden Tafel.

Kent. Madam, ich kaufte die Lage etwas für drey und ein halb Schilling ein, und verkaufte es wieder für sieben. . . .

Will. Ich werde Sie bitten, daß Sie manchmal etwas für mich verkaufen. Ruhme, gieb Achtung auf ihn; er hat viel Verstand.

C 5

Kent.

Kent. Den Handel, von dem ich sprach, habe ich eben für Sie gethan. Ich lasse niemals solche gute Gelegenheit aus den Händen meinen Freunden zu dienen.

Will. In Wahrheit, Herr Kent, Sie sind, ohne Ihnen zu schmeicheln, der verständigste Mann von der Welt.

Kent. Ich versichre Ihnen, Madam, noch gestern Abend sagte ich es in der Gegenwart von hundert Personen, Miß Barbara Williams ist das artigste junge Frauenzimmer in den Freyheiten, die sie sich erlaubt.

Will. Sie sind immer so spaßhaft, Herr Kent. . . . Aber Sie sind immer unter großen Leuten. . . . Es ist kein Wunder, wenn Sie sich ihre Sitten angewöhnen.

Clar. Wie abgeschmackt! Wie abgeschmackt!

Kent. Sie kennen den Rathsherrn Norris; er ist ein rechter spaßhafter Mann. . . . Hören Sie, sagte er, auf Miß Barbaras Gesundheit. . . . Es ist meine Schöne. . . .

Will. Ich möchte manchmal bersten vor Lachen, solches Zeug macht der Norris. (bey Seite) Kent stellt sich nur so, als wenn Norris das alles gesagt hätte, aber ich weis es, es ist sein eigner Einfall, er ist verliebt in mich.

Kent. Ich möchte gern wegen einer Sache mit Ihnen sprechen.

Will.

Will. (bey Seite) Ja, ja, er kann sich nicht gegen mich herauslassen. (Kapitain Clerimont kömmt.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kapitain Clerimont.

Kent. Herr Kapitain! Herr Kapitain! ... Miladys, Sie werden mir erlauben, daß ich Ihnen diesen jungen Herrn vorstelle. Er ist mein Freund, ein junger Herr von großer Tugend und gutem Herzen, ob er gleich ein Rothrock ist.

Will. Wenn er Ihr Freund ist, so zweifeln wir nicht an seinem guten Herzen.

Kapit. Sie, Miladys, ziehen den kühlen Athem des Morgens ein?

Clar. (bey Seite) Ein netter Ausdruck!

Will. Das jetzige warme Wetter ist recht angenehm.

Kapit. D es ist die Zeit des Perlthaues und der lieblichen Zephyre.

Clar. (bey Seite) Hören Sie einmal das, Lante.

Kent. Wollen wir uns nicht beyde zusammen auf eine Bank setzen? Ich liebe eine lehrreiche Gesellschaft, und schwatze gern meinem Nachbar etwas in das Ohr.

Will.

Will. (bey Seite) Ja gewiß, er hat sich in mich verliebt, (laut) wie es Ihnen gefällig ist. (bey Seite) Es ist ein rechter verständiger Mann. (Sie geht mit Renten ab.)

Fünfter Auftritt.

Kapitain Clerimont, Miß Clarisse.

Kapit. Wie ich sehe, Miß, so können wir uns an den schönsten ländlichen Auftritten vergnügen, ohne auf das Land gehen zu dürfen.

Clar. Kunst und Natur becifern sich hier um die Wette, oder haben sich vielmehr vereinigt, diesen Park zu verschönern: Wasser, Schatten, Spaziergänge, Luft, die angenehmste Mannigfaltigkeit, alles macht ihn reizend. Kann etwas entzückender seyn als diese blumigten Ebenen?

Kapit. Und jene düstere Schatten.

Clar. Und diese bunten Thäler.

Kapit. Und jener krySTALLNE Bach.

Clar. Und diese überhängenden Zweige an seinen Ufern, die ihre eigne Schönheit in dem krySTALLNEN Spiegel zu bewundern scheinen.

Kapit. Ihre feine Art sich auszudrücken, entzückt mich, Miß . . . Wie haben Sie die Sprache in der Lombardstraße lernen können?

Clar.

Clar. Ach! Sir, was kann man von einem armen unschuldigen Mägdechen verlangen, das ein und zwanzig Jahr wie eingemauert gelebt hat unter der Aufsicht einer bösen Fee, einer alten Tante?

Kapit. Himmel, wie ist man mit Ihnen umgegangen! Viele Ladys in Ihrem Alter haben eine Menge Ritter, die ihnen zu Ehren einander die Lanze brechen und hundert Drachen speißen.

Clar. (bey Seite) Es ist ein allerliebster Mann.

Kapit. Glauben Sie denn, daß Elidamire ein und zwanzig Jahr alt ward, ehe sie den Musidorus kennen lernte?

Clar. (bey Seite) Ich wollte ihm den ganzen Tag zuhören.

Kapit. Ein Frauenzimmer von Ihren Talenten und Ihrer Schönheit hätte noch vor Ihrem Alter Stoff zu einem Romane in Folio gegeben.

Clar. O ihr himmlischen Mächte! Wer muß dieser Mann seyn. Ein unbekannter Jüngling! Vor allen Dingen, Sir, lassen Sie mich wissen, mit wem ich rede. Ich kenne weder Ihre Person, noch Ihre Begebenheiten. . . . Nach Ihrem äußerlichen, nach dem Ehrenzeichen, das Sie an Ihrem Arme tragen, zu urtheilen,

theilen, so sind Sie in einem Treffen gewesen... darf ich nicht wissen, welche grausame Schönheit Sie zu solchen Abanturen genöthigt, bis sie endlich Mitleiden mit Ihnen hatte?

Kapit. (bey Seite) Die artige Närrinn!
(laut) O Blenheim! Blenheim! O Kordelia!
Kordelia!

Clar. Blenheim heißt also die Wahlstatt... Ich möchte gerne eine ausführliche Beschreibung von der Schlacht haben... Unsr öfentlichen Blätter sind gar zu unvollständig in ihren Beschreibungen. Sie sagen nicht einmal, wie die Sonne an dem glorreichen Tage aufgegangen ist. Flogen nicht eine Menge Geeyer herum, ehe die Schlacht anging?

Kapit. Ach Miß, die Hälfte meiner Bekannten sind ihre Beute geworden.

Clar. Gewiß, nie haben die Raubbögel einen größern Schmauß gehabt... So wie man sagt, hätten sie ein ganzes halbes Jahr nur von den Armen und Beinen leben können, die auf der Wahlstatt gelegen haben.

Kapit. Ja, hätten wir nicht nahe an einem Walde gestanden, so hätte kein einziger einen Fuß übrig behalten, auf dem er hätte nach Hause kommen können. Der Fischer bey der Garde zu Fuß soll rechten Profit von der Schlacht gehabt haben.

Clar.

Clar. Ihren General werde ich niemals vergessen. Er hat alle alte Helden beschämt. Er hat den Cyrus und den Alexander wie Ludwig den Großen geschlagen. . . . Aber was war Ihr Antheil an dieser großen Begebenheit?

Kapit. Nur eine kleine Wunde. Denn so wie mir die Nativität gestellt worden, heißt es: Weder Feuer, noch Schwert, noch Speiß, noch Musquet wird dieses Kind vom Leben zum Tode bringen, aber warnet ihn für schöne Augen. . . . Aber, Miß, dürfte ich mir nicht von Ihnen den Namen derjenigen ausbitten, die mein Herz gefesselt hat?

Clar. Ich weiß nicht, wen Sie damit meinen; soll ich Ihnen aber meinen Namen sagen. . . . so muß ich gestehn, Sie nöthigen mich Ihnen etwas zu entdecken, das ich immer so geheim als möglich halte. . . . denn sollten Sie es wohl denken. . . . Sie haben mich. . . . ich möchte es fast nicht sagen, aber sie haben mich. . . . Clarisse getauft.

Kapit. Clarisse?

Clar. Clarisse!

Kapit. Clarisse?

Clar. O ich bitte, Sir, beschämen Sie mich nicht so, und wenn Sie mich ja etwa einmal nennen, so nennen Sie mich Parthenise.
Den

Den Namen habe ich angenommen, sobald ich zur Ueberlegung kam.

Kapit. O unerträgliche Tyranney der Eltern, den hülflosen Kindern Namen zu geben, deren sie sich hernach schämen müssen, so lange sie leben! Es kann kein häßlicherer Vorname auf der Welt seyn.

Clar. Nun, was halten Sie von dem Namen Williams?

Kapit. Williams! Ich halte davon, daß wenn ich ein junges Frauenzimmer wäre, ich mich längst davon befreyet hätte.

Clar. Wie ist das möglich?

Kapit. Ich würde ihn mit einem andern vertauschen. . . Ich könnte Ihnen wohl einen Namen von drey artigen Sylben empfehlen. . . Was meinen Sie zu Clerimont?

Clar. Clerimont! Clerimont! Recht schön. . . Aber was habe ich für ein Recht darzu?

Kapit. Wenn Sie mir die Erlaubniß geben wollen, so will ich Sie in den Besitz dieses Namens setzen. Durch sehr wenige Worte kann ich ihn Ihnen und Ihren Kindern übertragen.

Clar. Pfuy! Wohin verfallen Sie? Sie wissen, ein Liebhaber muß erst insgeheim seufzen und ganze Jahre schwachen, ehe er seine Leidenschaft entdeckt, er muß in einsame Grotten

ten flüchten, die Wälder und die wilden Thiere zu seinen Vertrauten machen. . . . Sie hätten Ihre Liebe erst ein halbes Jahr dem Echo sagen sollen, ehe Sie sogar meinem Kammermädchen etwas davon gesagt hätten.

Kapit. Was soll aber jetzt ein Liebhaber anfangen? Die Riesengeschlechter, Miß, sind ausgestorben. Hätte ich in jenen Zeiten gelebt, da hätte kein Sterblicher sechs Ellen hoch seyn dürfen, der nicht Parthenissen für die Schönheit der Schönheiten erkannt hätte, oder hätte mit seiner ganzen Länge den Boden messen sollen. . . . Bäche und Einöden hätten um Mitternacht Parthenissa erschallen hören sollen; ich hätte das Echo damit geplagt und die Bäche hätten darüber murmeln müssen.

Clar. Das wären goldne Zeiten gewesen. . . . Doch ich sehe meine Tante hat ihren ehrwürdigen Gefährten verlassen und kommt auf uns zu. . . . Ich gebiete Ihnen mich zu verlassen.

Kapit. So, als Statira dem Dronbates ihre Gegenwart meiden hieß, warf er sich ihr zu Füßen und bat, sie sollte ihm nur erlauben zu leben. (Er will niederknien.)

Clar. Und so richtete ihn Statira wieder auf und erlaubte ihm zu leben und zu lieben. (Der Kapitain geht ab.)

D

Sechster

Sechster Auftritt.

Miss Clarisse. Miss Williams.

Will. Ist nicht Herr Kentens Umgang sehr lehrreich?

Clar. Ist nicht Clerimont ein artiger Name?

Will. D was besitzt er für Verstand!

Clar. D wie galant ist er!

Will. Wie spruchreich ist er in seinen Ausdrücken!

Clar. Wie gebildet ist seine Sprache!

Will. Er redet wie ein Predigtbuch.

Clar. Er redet wie ein Roman.

Will. Wie ein Roman? Herr Kent? Wer redet wie ein Roman?

Clar. Nein, ich meine seinen Freund, den vortrefflichen Clerimont.

Will. Das schickt sich auch für ein Mägdechen von eurem Alter einen jungen Menschen zu loben.

Clar. Bey einem Mägdechen von meinen Jahren thun Beyspiele sehr viel. Herr Kent schien Ihnen nicht übel zu gefallen.

Will. Wie? Und du kritisirst auch noch andre Leute? Ich sehe wohl, auch außer dem Hause thut ihr nicht gut . . . wenn man euch nur einen Augenblick frische Luft schöpfen läßt,

so

so verliedt ihr euch nur mehr in fremde Leute,
und verachtet eure eignen Anverwandten.

Clar. Gewiß, ein Zauberer muß mich in
Ihre Gewalt gebracht haben, aber ich hoffe die-
sen Morgen einen gefunden zu haben, der für
mich auf Abentheuer ausgehn und der Zaube-
rey ein Ende machen wird.

Will. Vapeurs, Clärchen! Nichts als
Vapeurs. . . . Wetter Harry wird dich ent-
zaubern.

Clar. Nennen Sie mir ihn nicht. . . . Lie-
ber will ich mich Clärchen nennen, als den Na-
men hören. . . . (Sie gehn beyde ab.)

Siebenter Auftritt.

Kapitain Clerimont. Herr Kent.

Kapit. Ein vollkommner Don Quixote im
Reisenrocke! Ich sage es Ihnen, Kent, die
Romane sind ihr Gesetzbuch. Daraus nimmt
sie die Regeln, wenn sie erstaunen soll, und
sie erröthet nur da, wo die Heldinnen errö-
then. Hätte ich nur ein einziges Beyspiel von
einer Heldinn anführen können, die sich so-
gleich ergeben, ich hätte ihr Wort auf der
Stelle gehabt. Wie sehr muß ich nicht die kalte
Natur der Philokleen und Statiren verwün-
schen!

schen! Mein ganzes Unglück ist, daß sie keine Vorgängerinnen hat.

Kent. Um Ihrer Unterredung willen habe ich genug ausstehn müssen; ich mußte die alte Jungfer unterdessen mit lauter Sachen amüsiren, die ihrer Eitelkeit oder ihrem Geitze schmeichelten. Ich stellte Betrachtungen an über alle Arten von Actien, über die von der alten und neuen Compagnie, über ihr Temperament, und ihre Jugend, über die Degenklingengesellschaften, über die Leihbank, über Goldbergwerke, bis sie mir sagte, ich wäre als der spasshafteste Mann in der ganzen Lombardstraße berühmt... denn Sie müssen wissen, die öffentlichen Schelme und Actienhändler werden an dem Ende von London für witzige Köpfe gehalten, wie die Betrüger und Spieler in dieser Gegend.

Kapit. Ich bedaure Sie wegen der Beswerlichkeiten, die Sie gehabt haben: aber was muß ich nun zuerst thun, um das Herz meiner artigen Heldinn zu erobern?

Kent. Was man nach dem gewöhnlichen Schlendrian nun zuerst thut. . . . Sie haben sie gesprochen, die nächste Approche ist nun eine Serenade. Sie müssen sogleich ihre Klagen in einer schönen Musick erschallen lassen.

Kapit. Ja, Sie haben es getroffen! . . . Ich habe einen guten Freund, der so gut einen

Verz

Bers hinschmieren kann, als seine Soldaten sucheln. Der hat ein rechtes triumphirendes, wunderbares, lärmendes Lied auf den neulichen Sieg gemacht. Das paßt sich auf ein Haar auf des Mägdchens Grillen. Sobald als möglich soll alles fertig seyn.

Kent. Unterdessen daß Sie der Festung von außen zusehen, will ich drinnen seyn, und bemerken, was Sie ausrichten, und Ihnen Rapport erstatten.

Kapit. Sie müssen ein wachsames Auge auf den jungen Harry haben, unterdessen ich der Eitelkeit meiner Parthenise schmeichle. . . . Ich bin in den Sachen ziemlich erfahren, nur Narren denken durch ihre Verdienste nähmen sie das Frauenzimmer ein. . . . Nein, man thut besser, wenn man einer Leidenschaft seiner Geliebten schmeichelt, als wenn man seine guten Eigenschaften zu zeigen sucht. (Sie gehen ab.)

 Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Miß Clerimont. Miß Lucie (in ihrer Verkleidung, mit einem Schooßhunde auf den Armen) Jenny, hernach ein Page, hernach ein Spinetmeister, hernach ein Bedienter.

Jenny. Madam, der Laquay ist unten, den man Ihnen recommendirt hat, er wollte wissen, ob es Eurer Herrlichkeit gefällig wäre ihn in Dienste zu nehmen.

Miß Cler. Pfuy doch! Wie kannst du nun glauben, daß mir das nur einfallen kann? . . . Er kann unmöglich etwas taugen . . . die Englischen Laquays pochen alle so auf ihre Freyheit. . . . Alle meine niedern Bedienten müssen aus Frankreich seyn. . . . Nur in unumschränckten Monarchien werden gute Laquays gebohren. . . .

Jenny. Ich bin Eurer Herrlichkeit für die gute Meinung verbunden, die Sie von den Englischen Mägdechens haben.

Miß Cler. Ja, ich wollte wohl wünschen, Jenny, du wärst eine wirkliche Französin, du bildest dich gar nicht ein wenig nach mir, du bleibst

bleibst eine Engländerinn. Wie du die Arme hängen läßt! du bewegst dich wie eine Dratpuppe. . . . Doch ich plaudre mit dir und bin mit meinem Anzuge noch nicht fertig. Was doch ein Spiegel für ein schöner Gesellschafter ist! Unser andres Selbst! (Sie küßt den Hund) Unser einziger Umgang, wenn wir alleine sind! Ein Gesellschafter, der uns niemals widerspricht, niemals beschwerlich wird. Ein sichtbares Echo unsrer Handlungen! (Sie küßt den Hund) Wir können uns im Reglizee darinnen sehen, da sich die Taille am vortheilhaftesten zeigt, und wo die Taille nichts taugt, wenigstens die Gesichtsbildung. . . . Doch ich sehe am schönsten aus, wenn ich plaudre. (Sie küßt den Hund.)

Jenny. Sie sehen allezeit sehr schön aus.

Miß Clerim. Du meinst, weil ich immer plaudere. Ich weiß wohl die mürrischen Engländer sind keine Freunde vom Plaudern. Aber in der That ich sehe nicht so gut aus, wenn ich einmal stillschweige. . . . Wenn ich die Leute nur bitte, sie sollen reden. . . . Ja was ich sagen wollte. . . . O Himmel! Jenny, ich bin recht blaß, ich erschrecke vor mir selber! . . . Ich habe mich noch nicht halb so viel geschminkt, als es sich gehört. . . . Was ich damals erst für ein halb gebacknes Ding war,

ehe ich mich bekehrte, und nach der Schönheit reifete. . . . Aber bey dem allen, mein Gesicht ist heute in ganz guter Verfassung.

Luc. In Wahrheit, Madam, Sie haben solche schöne Hände, daß Sie alle Tage jünger zu werden scheinen.

Miss Cler. Die Damen in fremden Ländern nennen mich insgemein die Mademoisell Titian; so berühmt war ich wegen meines Colorits. Aber höre, Jenny, hole mir die schwarzen Augenbraunen aus meinem Zimmer.

Jenny. Ich habe sie bey mir, Madam.

Luc. Es wäre ein Glück für alle die, die Sie heute sehen werden, wenn Sie sich auch andre Augen geben könnten.

Miss Cler. Galant genug! . . . Nein, hebe sie nur wieder auf, die Art von Gesicht wird immer mehr Mode, vorige Woche haben sich drey Ladys so geschminkt . . . Die vierzehn Tage her glaubte ich so recht schöne auszu-sehn, bis ich die vielen Nachäffungen gesehn habe. . . . Ich glaube, es giebt schon mehr als hundert Kopien von mir.

Jenny. Aber, liebe Madam, Sie erlauben mir doch die Moden anzunehmen, die Sie ablegen?

Miss Cler. Ja, das kannst du Jenny. . . . Aber das versichre ich dir . . . ein Frauenzimmer,

mer, das nur ein wenig Geschmack in der Schönheit hat, kann sich der Spötterey nicht enthalten, wenn sie sieht, wie man ihre Manieren, ihre Bewegungen, ihre Blicke, ihr Lächeln so slavisch nachahmt.

Luc. Ja, in der That, Madam, nichts ist lächerlicher, als wenn man Leute sieht, die dem Unnachahmlichen nachahmen wollen.

Miss Cler. Sie haben recht, Hearty, das Französische Wesen läßt sich so wenig als die Französische Sprache lernen, wenn man nicht in Frankreich gewesen ist . . . Wenn ich nun hier und da eine arme Lady es mir nachthun sehe, die einen groben, dürftigen, Englischen Mann hat, wenn ich sehe, wie sie ihre alten Kleider mit Gewalt umschaffen und bald so, bald so färben lassen: Was sagst du darzu, Jenny? Was sagst du darzu? Du sagst gar nichts?

Jenny. Alles, was ich darzu sagen kann, Madam . . .

Miss Cler. Ja ich glaube es, Jenny, du kannst eben so wenig reden, als deine Landsleute . . . die Milchmädchen sprechen, so wie das Wetter über sie gebietet . . . Sie sind redende Wettergläser . . . In andern Landen, da reden vornehme Leute in einem fort, sind lustig und unterhalten sich . . . In England

bestehen die Gespräche aus nichts als Frage und Antwort. . . . Ich stattete dieser Tage einen Besuch ab; da war einmal, ich glaube, eine ganze Secunde ein tiefes Stillschweigen.

Jenny. Sprachen Eure Herrlichkeit nicht?

Miss Cler. Sie steckten mich mit ihrer Trägheit an; darinnen besteht die gute Laune bey Englischen Visiten. . . . Da sitzen sie wie bey einem Leichenbegängnisse, ganz stille unter einer Menge von Lichtern. . . . Einer macht einmal Lärm und seufzet: Es ist heute recht warm. . . . dann machen die stummen Personen den Fächer einmal auf und zu, bis wieder eine neue Frage geschieht, da geht das Exercitium mit den Fächern wieder los. . . .

Ein Page. Madam, ihr Spinetmeister ist gekommen.

Miss Cler. Laß ihn herkommen, er ist ein guter Gesellschafter.

Luc. Sein Spinet werden Sie meinen, denn er spricht nicht.

Miss Cler. Herr Simpleton bewahret mich wenigstens vor einer gänzlichen Stille, wenn er auch nicht redet. (Simpleton kommt.) Ich bitte um Verzeihung, Sir, ich bin sehr faul gewesen. . . . Sie verzeihen es mir. (Simpleton bückt sich). . . . Glauben Sie, daß ich es
im

im Singen weit gebracht habe? (er bückt sich)
Aber lassen Sie mich das noch einmal hören!

Simpleton. (liest:)

1.
Mit schlaun Lächeln, ausgedachter Mine
Läuscht unsre Herzen böshaft Wilhelmine;
Nur Reize, die sie schafft, sind ihr,
Die die Natur schenkt, sind nicht ihr.

2.
Durch Macht der Kunst wie weiß sie zu betrügen!
Die Phantasey spricht aus gemalten Zügen;
Sie nähret durch Kunst der Liebe Blut,
Und scheuet nicht des Alters Wuth.

Miss Cler. Sie singen ganz gut; aber ich muß gestehn, ich wünschte, daß Sie mehr die Französische Manier beobachteten. Hören Sie mich es einmal à la françoise trellern! (Sie singt) Der ganze Mensch, jedes Glied, jede Nerve muß mit singen. Die Engländer mit ihrer Art zu singen sind nichts als musikalische Instrumente, die einen Ton geben ohne etwas dabon zu wissen . . . Nun will ich es einmal machen, wie ein Englisches Frauenzimmer. . . . Bilden Sie sich ein, als wenn ich es schon zwanzigmal verbeten hätte, recht albern aussähe und so weiter . . . Nun Hände und Kopf völlig steif . . . mit der größten Kaltsinnigkeit. (Sie singt.)

Ein

Ein Bedienter. Madam, der Kapitain Clerimont und ein seltsamer Herr wollen Ihnen ihre Aufführung machen.

Miss Cler. Laßt den Kapitain und den seltsamen Herrn hereinkommen.

Luc. Ach, Madam, das ist der Landedelmann, von denen ich Ihnen sagte.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Karl Harry, Kapitain Clerimont, hernach ein Bedienter.

Luc. Madam, erlauben Sie mir die Ehre, Ihnen den Herrn Harry, den Sohn und Erben des Herrn John Harry vorstellen zu dürfen.

Miss Cler. Mein Herr Harry, Ihre Tracht gefällt mir sehr wohl, sie ist antik, und ursprünglich französisch.

Harry. Ja, Madam, wenn ich auf dem Lande bin, da hängt sie im Schranke. Mein Vater lobt sie recht.

Miss Cler. Es wäre eine artige Maskentracht. Herr Kapitain, mit Ihnen habe ich etwas auszumachen.

Ein Bedienter. Madam, Ihr Gemahl läßt sich erkundigen, ob Sie heute Besuch annehmen oder nicht?

Miss

Miss Cler. Wer, Flegel?

Bedienter. Herr Clerimont, Madam.

Miss Cler. Er kann hereinkommen.

Dritter Auftritt

Die Vorigen. Clerimont.

Miss Cler. Ihre unterthänige Dienerinn.

Cler. Ich wollte den Morgen ein wenig spazieren fahren, ich nahm mir aber zuvor die Freyheit, mir Ihre Befehle auszubitten, weil ich sahe, daß Sie Gesellschaft hatten.

Miss Cler. Wenn Sie wissen, daß ich Gesellschaft habe, können Sie mich jederzeit sprechen. Wie haben Sie diese Nacht geschlafen?

Luc. (Sieht den Clerimont durch das Fernglas an, und macht ihm ein Compliment.)

Miss Cler. Aber, Herr Kapitain mit Ihnen habe ich etwas auszumachen . . . Sie haben es ganz vergessen mir die drey Pas zu zeigen.

Cler. Sie haben also nichts zu befehlen, Madam?

Miss Cler. Ihre Dienerinn . . . doch haben Sie die Verpfändung zu Stande gebracht, daß ich der Lady Norris meine Spielschulden bezahlen kann?

Cler. Ja, Madam.

Miss Cler. Nun, das ist gut, so ist meine Ehre gerettet.

Cler.

Cler. (Geht ab.)

Miss Cler. Nun, Herr Kapitain, geben Sie mir Ihre Hand, zeigen Sie mir die Pas.

Kapit. Ja ich will sie Ihnen zeigen, Madam. Wir brauchen keine Violine. Ich will Ihnen darzu tressern, wie ein Franzose . . . Etwas geschwinder! . . . Oh, Mademoiselle que faites . . . vous . . . A moi . . . Noch einmal! . . . Nun recht hurtig, als wenn es einen Tact hätte und auch keinen . . . Sie tanzen, wie der Teufel . . . Sie haben die rechte lächelnde Mine, wie sie sich zum Tanze schickt.

Miss Cler. Ja, ich glaube darauf kommt das meiste bey dem Tanze an . . . Ich sah einmal Englische Frauenzimmer, die tanzten einen Bauerntanz so ernsthaft, wie vestalische Jungfern.

Harry. Wenn die Franzosen so singen und tanzen, so glaube ich, ich könnte es auch . . . Ha! Ha! . . . (Er macht Kapriolen.)

Miss Cler. Ich versichere Ihnen, Herr Harry, Sie haben einen Schritt, und gar nicht die Englische Furchtsamkeit. Geben Sie mir Ihre Hand . . . Ha! Ha! So, so! . . . noch etwas geschwinder . . . So ist es recht . . . Ha! Herr Kapitain, Ihr Bruder hat diesen artigen jungen Herrn bey mir gelassen, daß

ich

ich mich mit ihm lustig machen soll, bis er ihn rufen läßt.

(Der Capitain geht ab.)

Harry. Das kreuzweise auseinander springen klinkert einem das Geld unter einander; ich stecke gewiß keines wieder zu mir.

Miss Cler. Sie tanzen recht hurtig . . . Ich bewundre Sie.

Harry. Findet man in Frankreich auch so viel galante Leute, als in England? Findet man ihrer dort so viel, Madam? Aber, Sie artiger junger Herr, werden Sie mir bald Ihre Schwester zeigen? Ha! ha! ha! Ist der nicht der höchste, der am höchsten springen kann?

Luc. O Sie werden sie bezaubern! . . . Man sollte es nicht in Ihnen suchen . . . Sie sind so lustig . . . und können recht hoch springen. . . .

Harry. Was sollte mir fehlen? Dachten Sie denn, ich hätte ein Geschwür am Fuße, wie unsre Pferde zu Hause? Ich kann auch singen, wenn Sie es wissen wollen . . . Aber ich singe nicht eher, als bis ich Ihre Schwester sehe, . . . Das ist ein rechtes hüpsches großes Haus!

Miss Cler. Sie müssen wissen, daß mir dieser Herr außerordentlich wohl gefällt. Es wäre mir ein Vergnügen, wenn ich ihn bilden könnte.

könnte. Sind Sie niemals in Frankreich gewesen, Herr Harry?

Harry. Nein! . . . Aber ich bin immer lustig, wenn es gleich mein Vater nicht ist . . . Ich wollte es Ihrer Schwester wohl rathen, daß sie mich nähme . . . Ich bin einmal zum Heyrathen da . . . Wie Sie meinen, ich sollte mich wie ein Bauerlummel anstellen?

Luc. Meine Schwester wird eben so begierig seyn. Wir wollen zu ihr gehn.

Miss Cler. Er hat also die Lady noch nicht gesprochen, die er liebt? (bey Seite) Sehr galant! . . . (laut) Sie kann an Ihrer Aufrichtigkeit nicht zweifeln . . . Hearty, ich muß Ihre Schwester auch sehn. Ich weiß gewiß, er wird ihr gefallen. (Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Miss Clarisse allein.

O Clerimont! Clerimont! Gleich aufs erste mal habe ich mich ergeben? Ich erröthe über meine Schwachheit. Ich fühle alle Symptomata der hitzigsten Liebe; ich liebe die Einsamkeit, ich werde bleich, ich seufze öfters, ich rufe den Namen Clerimont aus, ohne daß ich daran denke . . . Seine Person schwebt mir immer vor den Augen, seine Stimme schallt mir in den

den Ohren . . . Ich glaube, ich wünschte gar mich in einer melancholischen Grotte zu verlieren, oder den Kopf über eine schäumende Quelle zu hängen, mit einer Laute in der Hand, womit ich das Geräusche des Wassers besänftigte.

Fünfter Auftritt.

Miss Clarisse. Miss Williams.

Will. Clärchen! Clärchen! Wo bist du?

Clar. Was wollen Sie?

Will. Geschwinde, geschwinde, er kommt gleich.

Clar. Wer kommt?

Will. Better Harry . . . Wer sollte sonst wohl kommen? Dein Liebhaber kommt, dein künftiger Mann . . . Nun, Ruhme, siehe fein munter aus, sey hüpsch höflich, es gereicht dir und mir zur Ehre.

Clar. Wenn er so ist, wie ich mir ihn vorstelle, so will ich mit mich dem Dorfjunker lustig machen, daß er vergehen möchte.

Will. Stille! Da kommt er!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Karl Harry.

Harry. Ihr Diener Jungfer Ruhme . . . Ist sie das?

E

Will.

Will. Ja, Better Harry, das ist Ihre Ruhme Williams. . . . Ich will euch alleine zusammen lassen. (Sie geht.)

Harry. Nicht wahr, Ruhme Williams, die Tante thut wie es sich gehört? . . . Wie, Sie sind eine Londnerinn und reden nicht mit einem? . . . Sehn Sie nur, Ruhme, die alten Leute wollen uns so gerade zu Mann und Frau machen; ich glaube aber es ist besser, ich höre erst, ob ich Ihnen ansehe; ich sehe eine Sache erst gerne an, ehe ich sie kaufe.

Clar. Ihre Person und Ihr Anzug erinnert mich an die ganze Geschichte von der Valentine und dem Orson. Wie, ich sollte einen wilden Mann heyrathen? Ich bitte Sie, mir auf ein Paar Fragen zu antworten.

Harry. Fragen Sie so viel Sie wollen.

Clar. In welchem Walde hat man Sie gefangen? Wie lange leben Sie unter Menschen?

Harry. Man hätte mich gefangen?

Clar. Wo hatten Sie Ihr Lager?

Harry. Mein Lager?

Clar. Sind Ihnen die Kleider nicht beschwerlich? Ist diese seltsame Kleidung die erste, die Sie tragen?

Harry. Wie?

Clar. Lieben Sie nicht die Wurzeln und rohes Fleisch? . . . Zeigen Sie mir einmal Ihre

Ihre Nadel . . . Sie essen vermuthlich die Brombeeren, die Schleen und die Erdäpfel am liebsten?

Harry. Wie?

Clar. Können Sie es läugnen, daß Sie eine Wölfinn gesäugt hat? Sie werden doch nicht so grausam gewesen seyn, und Ihre Amme erschossen haben, da Sie unter Menschen gekommen sind?

Harry. Meine Amme erschossen? Sie ist gewiß verrückt im Kopfe. . . Hören Sie, Muhme, antworten Sie mir auf ein Paar Fragen.

Clar. Wenn du denn die Sprache der Menschen gelernt hast, so rede, Monstrum.

Harry. Seit wie lange sind Sie so?

Clar. Was willst du damit sagen?

Harry. Ich möchte gern die Ursache wissen. Sagen Sie mir es offenherzig . . . Haben Sie nicht schon jemanden vor mir geliebt?

Clar. Gehe! Gehe! du bist ein Wilder!

Harry. Ich glaube, sie haben Sie nicht aus dem Hause kommen lassen.

Clar. Du bist ein Monstrum, sage ich dir.

Harry. In der That, Muhme, es ist zwar grob, aber ich sage es Ihnen frey; ich glaube, Sie sind tolle.

Clar. Ich sollte dich in einem Walde haben.

Harry. Ich sollte dich im Finstern haben.

Clar. Ich haße dich.

Harry. Das wäre mir sehr lieb . . . Haß
fen Sie mich immer! Ruhme.

Clar. Ruhme? . . . Lieber wollte ich ei-
nes Bären seine Ruhme seyn . . . Ich verab-
scheue dich.

Harry. Sie thun doch niemanden Scha-
den, wenn Sie den Paroxysmus haben? . . .
Aber hassen Sie mich im Ernste?

Clar. Fragst du noch, ungeschliffner Walde-
mann?

Harry. Ja, denn sehn Sie, ich habe mei-
ne Ursachen darzu. Es ist ein rechtes Glück,
wenn Sie mich hassen, und bey Verstande seyn.
Denn Ihnen die Wahrheit zu sagen . . . Ich
frage viel nach Ihnen, es ist schon ein andres
hüpsches Mägdchen da, die mich zu kriegen
hofft.

Clar. (bey Seite) Das verdient meine
Aufmerksamkeit.

Harry. Sehn Sie nur, weil ich mir nichts
aus Ihnen mache, wie ich Ihnen schon gesagt
habe, so wollte ich nicht gerne, daß Sie ein
Auge auf mich geworfen hätten. Wenn Ihnen
ein anderer gefällt, so sagen Sie es nur, ich
will schon sehn, wie wir aus einander kommen,
und

und die alten Leute betrügen, die uns zusammen kuppeln wollen.

Clar. Das sieht doch eher einem Liebhaber ähnlich . . . der Einfall hat etwas, das mir deine Gegenwart erträglicher macht.

Harry. Nun, nun, Sie fangen an freundlich zu werden, spielen Sie mir nicht etwa so einen Jungfernstreich; daß Sie erst sprechen, Sie hassen mich, und mich doch hernach lieben. Da verrückten Sie mir mein ganzes Concept.

Clar. Befürchte nichts! . . . Eher soll der wilde Bär sich mit dem reinlichen Hermelin, der Tyger mit der Ziege baaren, ehe ich die Deinige werde.

Harry. Und ehe der wilde Kater mit der Zibeitake zusammen kommen, ehe ich der Deinige werde.

Clar. Wenn ich die geringste Neigung für dich hege, so möge die silberne Themse fortzufließen vergessen.

Harry. Wenn ich dich im geringsten liebe, so will ich mich bis an die Ohren in eine Pferdebeschwemme stecken lassen . . . Aber hassen Sie mich wirklich?



Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Miß Williams.

Clar. Auf ewig! Und Sie mich?

Harry. Von ganzen Herzen.

Will. (für sich) Ha! das gefällt mir . . .
Sie versprechen sich schon.

Harry. Ich freue mich sehr, daß ich Ihnen habe auf eine Art gefällig seyn können.

Clar. Ich verspreche Ihnen, beständig in meinem Entschluß zu seyn.

Harry. Bis in den Tod.

Clar. Allerliebster Wilber!

Harry. Allerliebste Wilde! Armes Clarchen!

Will. Wie das artige Paar mit einander scherzt! . . . Nun, wie hat dir Vetter Harry gefallen?

Clar. Besser, als ich dachte. . . . Er ist ein ganz anderer Mann . . . Wir fühlen einerley Leidenschaft für einander.

Harry. Es fehlt uns nur an Gelegenheit, unsere Gefinnungen an den Tag zu legen . . . Tante!

Will.

Will. O wie wird das meinen Bruder und
 Sie Harryn erfreuen. Ich will gleich zu Ih-
 nen gehn.

Harry. Nein, ich muß einen Gang zu ei-
 nen ganz neuen Bekannten thun, zu Herr
 Renten.

Will. Wünsche deinem Manne Glück zu
 der Bekanntschaft, Ruhme.

Clar. Leb wohl, Dorfjunker!

Harry. Top! Clärchen!

Will. Dorfjunker! Clärchen! Ha! ha! die
 kleinen Affen!



 Viertes Aufzug.

Erster Auftritt.

Kapitain Clerimont. Kent.

Kapit. Sie erwartet mich also jezo?

Kent. Wie ich Ihnen sage, die Tante schickt mich eben, daß ich einen Maler holen soll; sie will ihre Ruhme malen lassen . . . Und damit das Portrait recht reizend wird, hat Clarisse jezo die liebenswürdigste Schamhaftigkeit in den Augen, blühende Wangen, die von Furcht und Hoffnung glühn, und die Lusternheit einer Braut. Wenn Sie sich für einen Maler ausgäben, Sie würden nicht übel thun.

Kapit. O, ich versichre dir, ich will meine Rollen gut spielen, die Umstände werden mich begeistern.

Kent. Sie haben doch das Lied bey sich, von dem ich redete? Vor dem Fenster hier muß es abgesungen werden . . . Wenn es aus ist, so will ich Ihnen ein Signal geben . . . Es liegt alles für Sie bereit, der Pinsel, die Leinwand. . . . Spielen Sie Ihre Rolle nur gut! . . . Wer eine Lady malen will, muß der
schmeich-

schmeichlerischste Liebhaber, ein sinnreicher Dichter, und ein großer Komödiant seyn.

Kapit. Ich brauche keinen Unterricht mehr! Meine Phantasie kommt allem zuvor, was Sie mir sagen können. Lassen Sie mich nur machen! (Kent geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Serenade.

Folgendes Lied wird gesungen:

I.

Wie, schöne Zaubrin, sage mir,
So artig und dennoch so spröde?
Ein kalter ernster Blick von dir
Macht meine Seele ernst und öde!
Warum durchbringst dein Reiz mein Herz
Und nähret meinen Schmerz?

2.

Umsonst sind deine Zaubereyen,
Jetzt kalt zu seyn, jetzt zu entzücken!
Wer kann hier unempfindlich seyn
Bey schönen Wangen, sanften Blicken?
Entzückt liebt meine Seele sie
Nie schwächer, stärker nie!

(Nun kommt Kent, und winkt dem Kapitain.)

Dritter Auftritt.

(Der Schauplatz verändert sich in der Miß Clarisse Zimmer, mit zwey Stühlen und einem Tisch)

Miß Clarisse. Miß Williams.

Will. In der That, Ruhme, ich freue mich auf euren Hochzeittag, als wenn es mein eigener wäre.

Clar. Aber warum sollte es nun so unordentlich dabey hergehn?

Will. Ach, liebe Ruhme, die stillen Hochzeiten sind allemal besser. Deine Mutter hatte rechten Tumult bey ihrer Hochzeit mit Schmausereyen und solchen Narrenspoffen. Und überdem kommt man da vor zwey Uhr des Morgens nicht zu Bette.

Clar. Weil Sie alles so gut wissen, so wundert es mich, daß Sie nicht geheirathet haben.

Will. Ja, liebe Ruhme, die ersten dreyßig Jahre war ich zu spröde, hernach hat mich noch niemand verlangt.

Clar. O weh!

Will. Aber ich versichre dir, es wurden mir rechte große Partien vorgeschlagen . . . Da meldete sich Sir Joly, aber den konnte ich nicht

nicht ausstehn. Er trank Bier und rauchte Ta-
 bac, es war kein hüpscher Mann . . . Her-
 nach war wieder der junge Sir Peregrine, er
 war auf Reisen gewesen, er sprach Französisch,
 er belachte alles, was ich sagte, es war ein rech-
 ter artiger Herr, aber er war ein Verschwen-
 der; und sieh nur, wie ich angekommen wäre.
 Sir Joly starb in einem halben Jahre, und
 Milady Peregrine hat acht Kinder und ein klei-
 nes Vermögen. Die wären jetzt meine. Ha!
 Vetter Harry kommt.

*flüchtig
 geschrieben*

viierter Auftritt.

Die Vorigen. Karl Harry.

Harry. Ihr Diener, Miladys! Nun,
 Müßmchen! . . .

Clar. Nun, lieber Wilber . . .

Will. Pfuy! Wer wird seinen künftigen
 Mann so nennen?

Harry. Es hat nichts zu sagen; ich höre
 es so gerne als mein Herzchen oder mein Lieb-
 chen; ich weiß, meine Ruhme liebt mich so
 sehr, als ich sie.

Will. Ich will euch bey einander lassen.
 Ich muß Anstalt zu eurer Bewirthung machen.
 (Sie geht ab.)

Harry.



Harry. Nun, Ruhme, sind Sie noch standhaft? . . . Hassen Sie mich immer noch?

Clar. So sehr, als jemals.

Harry. Es ist doch recht schön, wenn man so hübsch einig ist. Ich wollte wünschen, ich wüßte etwas für Sie. Sollte sich niemand finden, der Sie nähme?

Clar. (bey Seite) O Clerimont! Clerimont! Wo bleibst du?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Miß Williams, der Capitain in einen Maler verkleidet.

Will. Das ist die Lady, Sir, die Sie malen sollen . . . Sie sehn, Sir, sie sieht roth und weiß genug aus . . . Ich wollte sie gerne noch als Jungfer gemalt haben.

Harry. Da muß der Maler eilen!

Clar. Schweig stille, lieber Wilber.

Kapit. Ich muß sonst insgemein jeden Zug umschaffen, und das Werk der Natur verbessern; aber hier hat die Natur ein so vollkommenes Original gebildet, daß ich zweifle, ob ich es mit meiner Kopie erreichen werde.

Will. Hörst du es, Ruhme?

Clar. Ich verlange nicht, daß Sie Schönheiten in die Kopie bringen sollen, die nicht im Originale sind.

Kapit.

Kapit. Da kann man sehen, wie verschieden ein Frauentzimmer von dem andern ist! Ich versichre Ihnen, Miß, ich muß so viel Gesichter erfinden, wenn ich Portraits male, daß meine Phantasey beynahе erschöpft wird. Das erste, was ich anzuhören habe, sind Klagen über den wenigen Schlaf; sie haben in ihrem Leben nicht so bleich gesehn, als wenn sie sitzen sollen. . . . Wenn man fertig ist, da kann man nicht genug ändern. . . . Die Runzel da sollte nicht seyn, die Augen sind zu matt, die Farbe ist zu todt, durch den Seitenblick würde das Mahl auf den linken Backe versteckt. Und so geht es fort, bis alle Aehnlichkeit verloren geht. Aber bey Ihnen, Miß, je schöner ich es machen kann, je näher komme ich meinem Originale.

Harry. Es ist ein närrischer Kerl.

Will. In der That, der Herr scheint seine Sache zu verstehn.

Clara. Wenn Ihr Pinsel so schmeichlerisch ist als Ihre Zunge, so wird ein Portrait daraus werden, das mir nicht im geringsten ähnlich sieht. (bey Seite.) Seine Stimme kommt mir sehr bekannt vor.

Kapit. Sezen Sie sich, Miß. Noch etwas näher! So fällt das Licht am vortheilhaftesten. . . . Es wird Ihnen bekannt seyn,
Miß,

Miß, daß es drey Arten von Minen giebt, mit denen sich die Frauenzimmer am liebsten malen lassen; die stolze, die sanfte und die tiefsinnige. . . . Bey Ihnen vereinigen sich alle dreye. Die stolze wird durch einen etwas aufrechten Kopf ausgedrückt, in den Minen herrscht etwas Verachtung, und eine unerbittliche Strenge, wie bey Ihnen, doch nicht völlig. Die Mine kann man noch heben, wenn man der Stirne einige Runzeln giebt. . . . Ich ließ der Lady Scornwell die Wahl unter einem Duzend Runzeln, und doch konnte sie keine finden, die ihr gefiel.

Clar. Worinnen besteht aber die sanfte Mine?

Kapit. In dem schwachtenden Blick und in dem Lächeln. . . . Wenn ich Ihnen aber rathen sollte, ich riethe Ihnen zur tiefsinnigen; die tiefsinnige Lady fühlt nach ihrem Puls, stützt sich auf den Ellbogen, oder sitzt nachdenkend über einem Buche; man glaubt alsdenn, daß sie den Umgang mit den Todten allen beschwerlichen Schmeicheleyen der Liebhaber vorzieht.

Harry. Ein närrischer Kerl!

Will. Wahrhaftig er versteht seine Sache gut. . . . Ich will dirs sagen, Muhme, wie sich deine Mutter malen ließ. . . . Mit einer Drangen-

Orangenblüte in der Hand, und einem Sträußchen in dem Busen, aber so heiter und mit so frischer Farbe, man sollte sie für eine von den vier Jahreszeiten ansehen.

Kapit. Sie scheinen also mehr für den Tieffinn zu seyn . . . Eine tieffinnige Lady vergnügt sich an einem Wasserfall, an schäferschen Ideen, an ländlichen Ausichten, diese müssen einer Lady angenehm seyn, die krank von Schmeicheley und Bewundrung sich melanzscholisch der Welt entzieht.

Clar. Nein! . . . Wenn bey einem Portrait sich Phantasten anbringen lassen, so möchte ich wohl, wie die Königin der Amazonen Thalestris gemalt seyn, mit einem Speer in der Hand und einem Helme vor mir auf einem Tische. . . . Im Hintergrunde muß ein Zwerg stehn, der ein milchweißes Pferd bey dem Zaume hält.

Kapit. Die Idee ist geistreich, Miß, und wenn es Ihnen gefällig wäre, so könnte ein Cupido den Helm stehlen, zum Beweis, daß die Liebe an allen ritterlichen Thaten einen Antheil hat.

Clar. Die Situation ist sehr malerisch.

Kapit. Hier, Miß, kommt Ihr Portrait her, hier das Pferd, und hier der Zwerg . . .
den

den Zwerg müssen wir recht kleine machen, sonst haben wir keinen Platz für ihn.

Clar. Ein Zwerg kann nie zu klein seyn.

Kapit. Ich will ihn zu einem Mohren machen, um ihn von den mächtigen Zwergen zu unterscheiden. (Er seufzet.) Und den Cupido ... den schönen Knaben will ich ganz nahe bey Ihnen stellen; dieß wird sehr natürlich lassen . . . Er wird Sie für seine Mutter die Venus ansehen.

Clar. Das überlasse ich Ihrer Phantasey.

Kap. Ist es Ihnen gefällig, Miß, den Busen ein wenig zu blößen, noch ein wenig mehr! . . . noch ein wenig mehr!

Clar. So will ich gemalt seyn, wenn es Ihnen gefällig ist.

Kapit. Miladys, haben Sie schon von der Heirath einer sehr reichen jungen Lady mit dem jüngern Sohne aus einem guten Hause gehört?

Will. Was für eine Heirath?

Kapit. Den jungen Herrn kenne ich sehr genau, er ist ohngefähr in meinem Alter und von meiner Statur . . . Sehn Sie mich starr an, Miß . . . Von ohngefähr lernte er eine junge Lady kennen, die alle Vollkommenheiten ihres Geschlechts besitzt . . . Den Kopf ein wenig höher, Miß . . . So ist es recht! . . .

Sie

Sie ließ es ihm merken, daß ihr seine Person und sein Umgang nicht ganz mißfällig wäre . . . Die größte Schwierigkeit war, wie er zu einer zweyten Unterredung mit ihr gelangen sollte . . . Ihre Augen gerade auf die meinigen! . . . Kein Schäfer in Arkadiens Gefilden kann so geküßet haben, als er über die Entfernung von seiner Geliebten!

Will. O weh! der arme junge Herr!

Clar. (bey Seite) Er ist es ganz gewiß . . . O der entzückende Liebhaber!

Kapit. Endlich, Milady, fiel er auf eine List, er zog sich an, wie ich, und gab sich für einen Portraitmaler aus . . . Sehen Sie mich recht an, Miß.

Zarry. Es ist ein schlauer Fuchs gewesen.

Kapit. Und bey der Gelegenheit entführte er und heirathete sie.

Will. Ihr Freund ist ein boshafter Mensch gewesen.

Clar. Vielleicht ließ es sich die junge Lady sehr gerne gefallen.

Kapit. Wie entzückt ward nicht der Liebhaber, als sie ihm dieses gestand!

Clar. Sie wird sich für sehr glücklich gehalten haben, daß sie ihren Aufsehern entwischt ist.

Will. Da hast du recht, Ruhme . . . Es giebt jetzt eine Menge solches halsstarriges junges Gesindel.

Kapit. Der Herr hat mir es oft erzählt, wie bestürzt er bey dem ersten Anblick geworden wäre. Als sie sich aber gesetzt, und alle Reize angenommen, die darzu gehören . . . sind seine Schmerzen so groß, seine Leidenschaft so heftig geworden, daß er nicht einen Tag mehr hätte leben können, hätte er sich nicht ihrer zu bemächtigen gewußt.

Harry. Das ist auch kitzlich genug, so nahe um ein Frauenzimmer zu seyn, die man heirathen will.

Clar. Hieß nicht der seltsame Maler Clerimont?

Kapit. Ja Clerimont, der Diener der Parthenise. Wozu konnte sich anders das schöne Mägden entschließen? Setzen Sie sich selbst an ihre Stelle. Gesezt, Miß, Sie wären von tyrannischen verrätherischen Wächtern umringt, die Sie zu einer unangenehmen Heirath zwingen wollten. Sie würden gerade in dem Fall seyn, in dem die Prinzessin des Leontines in der Clelia ist.

Clar. Wie könnten wir aber so einen Scherker wider alle Regeln begehn! Wie, unsre Geschichte sollte sich mit der Heirath anfangen? Sie wissen, daß das nicht angeht.

Kapit. Der angenehmste Theil der Geschichte würde alsdann der nach der Heirath seyn.

Clar.

Clar. Nein! Ich habe noch niemals von einem Ritter gelesen, der nach der Hochzeit erst seine Zweykämpfe und Turniere gehalten hätte... das ist unmöglich! Wo der Ehemann anfängt, da hört der Ritter auf. Aller edler Trieb zur Ehre, alle Liebe zu Avantüren wird von der Hochzeitfackel verzehrt; ich weiß nicht wie es zugeht, aber Mars und Hymen vertragen sich niemals.

Zarry. Von der Hochzeitfackel verzehrt! Mars und Hymen! Was soll das heißen! . . . Ich bin recht froh, daß ich kaum lesen kann . . . Da habe ich mir doch den Kopf nicht mit dem Zeuge zerbrechen dürfen . . . Ich hatte immer einen zu dicken Kopf zum Lernen. . . . Hören Sie, Ruhme, ist der Maler nicht ein rechter närrischer Kerl?

Clar. Ein sehr angenehmer Gesellschafter.

Zarry. Nun, so will ich Ihnen etwas sagen . . . heirathen Sie ihn! . . . das Malerhandwerk ist ein ganz hübsches Handwerk. Er ist ein schlauer Kopf, und hat gewiß kein Geld. Er nähme schon den Vorschlag an. Ich will mit der Tante einige Augenblicke ausgehn. Länger gebe ich Ihnen nicht Bedenkzeit. (Geht mit der Tante ab.)

Kapit. Ein gutes Schicksal zeigt uns diesen Weg zu unserm Glücke. Die Liebe stammt

F 2 vom



vom Himmel, es braucht keiner langen Bekanntschaft um sie zu entdecken. Die Verliebten sprechen, wie die Engel, durch Blicke . . . Ihr Herz ist in ihren Augen . . .

Clar. (bey Seite.) So fürchte ich immer, er wird das meinige sehn. (laut) Aber ich kann unmöglich die Geschichte unsrer Liebe abkürzen, und sie von allen ihren Dekorationen, Maskeraden, Serenaden und Avanturen entblößen.

Kapit. Ich lasse mir auch ungern die Gelegenheit zu Ritterdiensten, mitternächtlichen Seufzern und einsamen Klagen rauben . . . aber die Nothwendigkeit erfordert es.

Clar. Soll ich mich wegstehlen lassen?

Kapit. Sie sind ein großer Schatz, Miß; bey Ihnen muß man nicht die gewöhnlichen Wege einschlagen. In der That, Sie müssen nicht allein gestohlen, sondern gar geraubt werden.

Clar. Aber so wird unsre Liebesgeschichte sehr kurz gerathen.

Kapit. Sie haben recht; aber Sie müssen auf die Absicht dessen sehn, der daran Schuld ist, auf die Absicht, Sie zu besitzen, und, Miß, kann gleich unsre Geschichte keinen großen Roman ausfüllen, so wird sie doch eine kleine artige Novelle seyn . . . Was lacht meine Schöne?

Clar.

Clar. Das denke ich immer auch, wäre Drondates so hitzig wie Clerimont gewesen, die Cassandra wäre ein kleines Büchelchen in Taschensformate. Aber es läßt gar zu natürlich, wenn wenn wir zur Thüre hinausgehn und uns heirathen . . . Ich dachte, Sie sollten mich zum Fenster hinaus entführen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Karl Harry. Kent.

Harry. Nun, Muhme, die Kutsche ist vor der Thüre. Ich will Sie führen, wenn Sie mir es erlauben wollen.

Clar. Ich gebe Ihnen meine Hand, guter Wilder, aber Sie versprechen mir doch noch mich zu verlassen?

Clar. Ich sage es Ihnen offenherzig, Sie dürfen nicht daran denken mich zu bekommen.

Kent. Sie, Here Kapitain, haben die schönste Gelegenheit zur Entführung. Den alten Leuten will ich schon zu thun machen. . . . Ich will Ihnen so viel Zeit verschaffen als möglich; seyn Sie nur kühn und glücklich.

Clar. Clerimont, kommen Sie uns nach.

Kapit. Auf den Flügeln der Liebe. (Sie gehn ab.)

 Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Clerimont der ältere und Miß Lucie in ihrer Verkleidung.

Cler. Sie gab Ihnen also diesen Brief unter dem Vorwand, sie wollte Ihnen Verse zu lesen geben?

Luc. Ja an dem Orte, in der Stunde, in dem glücklichen Augenblicke . . . Ich muß mich nur wieder auf alles besinnen, was Sie mir vorschwagten, als Sie mich ins Verderben stürzten, damit ich Sie recht angreife.

Cler. Sie brauchen keine große Beredsamkeit . . . Es ist gar nicht mehr Mode, daß sich die Frauenzimmer erst überreden lassen. Durch Ihre Bescheidenheit würden Sie sie in Verlegenheit setzen. . . . Meine Frau hat alle Bescheidenheit verloren. Man höre nur: (er liest den Brief.) „Hearty, du scheinst Verstand zu haben . . . Ich brauche dir also weiter nichts zu sagen, als daß sich eine Frau, die die Welt kennt, nur von ihrem Manne in einer gewissen Entfernung halten muß. In einer Stunde kommen Sie auf der Hintertreppe in
 „mein

„mein Kabinet. Adieu, mon Mignon.“ . . .
Erfüllen Sie ja den Brief pünktlich! Ich will
mich verstecken und die Unterredung mit anhö-
ren. (bey Seite.) O Marter! Wenn es nur
die nicht mit ansähe!

Luc. Sie werden doch zu rechter Zeit dar-
zu kommen und meine Ehre retten?

Cler. Denken Sie an die Worte im Briefe,
nur der Mann muß in einer gewissen Entfer-
nung bleiben.

Luc. Es ist mir lieb, daß Sie dabey noch
so aufgereimt sind. Aber Sie wissen, ich bin
nur ein Poltron in der Liebe, ich kann nur to-
ben, bis es zum Treffen selber kommt . . .
Doch ich will mehr thun, als ich zu thun
brauchte; meine Erfahrung soll mir gut zu
statten kommen . . . Je spröder sie wird, desto
unverschämter will ich werden . . . So wurde
ich überwunden.

Cler. Schon recht, mein lieber Rival . . .
Die Zeit, zu der Sie bestellt sind, ist nahe . . .
Sie müssen das gehörige Feuer annehmen, Ihr
ungeduldig schlagendes Herz muß Sie den Au-
genblick nicht erwarten lassen können . . . Die
unnütze Meuble, der Mann, dem die Sorgen
die Zeit verkürzen, mag ruhig warten, aber
Sie sind ein Liebhaber, Sie müssen die Zeit
nach Ihrer Begierde messen.

F 4

Luc.

88 Der zärtliche Ehemann.

Luc. Ich höre sie kommen . . . Gehen Sie auf Ihren Posten! Ein guter Mann kennt seine Pflicht, und kommt der Frau nicht in den Weg, wenn sie mit jemand alleine seyn will. Auf Ihren Posten! Hinein in das Kamin!

Zweyter Auftritt.

Miss Lucie als Mannsperson und Miss Clerimont. Clerimont (erst im Kamine hernach bey den andern.)

Luc. O willkommen, meine Beste! . . . Kommen Sie in meine wartenden Arme! . . . Fühlen Sie, wie mein Herz klopft? Wie es fällt und steigt, nachdem Sie lächeln oder finster aussehn? O entzückender Augenblick!

Miss Cler. O hearty! . . . Ich muß selber meine Einsicht loben . . . Ich bemerkte Ihr Feuer bey aller furchtsamen Ehrerbietung, die Sie mir erwiesen . . . Aber warum sind Sie nicht dreister gewesen? Muß ich Sie erst ermuntern?

Luc. Ich weiß, Madam, Sie sind ein Frauenzimmer von Lebensart, Sie sind über die ängstliche Behutsamkeit der Englischen Damen hinweg. . . . Die Französische Mode ist diese; Sie müssen den ersten Schritt thun, wenn er gleich unangenehm ist; sind Sie so glücklich

glücklich zu gefallen; dann bedenkt sich niemand, er müßte sehr zurückhaltend seyn, es Ihnen zu entdecken . . . Ueberdem, thäte der Liebhaber den ersten Schritt, so bleibt ihm nur die Unverschämtheit seiner Forderung, und nicht die Ehre, den Befehlen der Geliebten gehorsam zu seyn.

Miss Cler. Ganz recht! Der Ehemann sollte seine Liebe hinter dem Scheine der Kaltfinnigkeit verbergen. Da ist Clerimont, ich erlaube ihm nicht die geringste Freyheit, aber der ungeschliffne Narr ist so verliebt in mich, er kann es nicht einmal vor den Leuten verbergen . . .

Luc. Ja, Madam, ich habe mich oft gewundert, wie Milady so einen Mann haben wählen können, der in seinem ganzen Betragen nicht das mindeste von beau monde hat, als wozu Sie ihn etwa mit Gewalt zwingen . . . da doch so viele artige Herren . . . (Sie macht Kapriolen.)

Miss Cler. O mein lieber junger Herr, da irren Sie sich sehr, wenn Sie denken, daß solche Thierchen, wie Sie, solche artige Meisen, Mücken und Schmetterlinge, wenn ich sie gleich in meiner Stube herumflattern lasse, in Betrachtung kommen, wenn wir uns einen Mann wählen, dessen Namen wir annehmen müssen.

Luc. O, Madam, so sind wir . . .
 Miß Cler. Eine vernünftige Frau muß vor ihrem Manne Ehrfurcht haben. Aber ach Ehrfurcht! . . . Was ist Ehrfurcht . . . Ehrfurcht ist gar nichts . . . Ehrfurcht ist etwas zu feyerliches für Schäferstunden . . . Wollen wir uns einmal lustig machen, da seydt ihr Dinger gut darzu.

Cler. (im Kamine) Ich habe meiner feinen Frau sehr unrecht gethan . . . Aus Ehrfurcht ist sie ungetreu.

Miß Cler. Und die Männer, vor die wir so viel Ehrfurcht haben müssen, haben nicht die geringste für uns. Ich wette, Clerimont brächte mich aus aller Form, aber Sie . . .

Cler. (im Kamine) Das war ein guter Wink! Nun wird Ernst.

Luc. Weil Sie also glauben, wir schicken uns besser zu den Schäferstunden, warum wenden wir diese Stunde nicht besser an? Erlauben Sie mir Ihre schöne Hand zu küssen, und diesen reizenden Leib zn umarmen.

Miß Cler. Wie, Hearty, Sie wollten ja nicht unverschämt seyn . . . Ich weiß nicht, wovon meine Lippen heute so rauh sind, nicht wahr recht rauh?

Luc. (küßt sie) Gar nicht . . . Sie sind so weich . . . unaussprechlich süße . . . die
 Worte

Worte fehlen mir . . . Doch ich will Ihre Lippen nicht durch überflüssige Schmeicheleyen sondern durch öftere Küsse loben.

Cler. (kommt aus dem Kamin mit dem Degen in der Hand) Ha, Bösewicht, Räuber, Ehrenschänder, zieh den Degen!

Miss Cler. Sie sind sehr unverschämt! Sich in mein Kabinet einzudringen! Ohne anzuklopfen? Wie fallen Sie darauf?

Cler. Mein Schimpf treibt mich her; ich will ihn nicht länger ertragen, und den Urheber davon, den Poltron da, meiner Rache aufopfern.

Miss Cler. O armer Hearty! . . . Soll er für seine Gefälligkeit, für die unschuldigen Freyheiten sterben? Wie können Sie das thun! Sehn Sie nur den schönen jungen Menschen! Wie? Hearty sollte sich schlagen? Was würden die Frauenzimmer darzu sagen?

Luc. Lassen Sie mich nur über den Unverschämten kommen, der sich eindringt, wenn ein Frauenzimmer allein seine will . . . Ein Ungeheuer! . . . Von gar keinen Manieren . . . Er soll Sie nicht wieder stören . . . Lassen Sie mich über ihn kommen. (Sie zieht den Degen.)

Miss Cler. Das artige herzhaftes Geschöpf! Ueberlegen Sie seine Jugend, seine Unschuld . . . Er ist nicht zu solchen harten Rencontre's geschaf-

schaffen . . . Treten Sie hinter mich, armer Hearty! . . . Sie werden der ganzen Stadt zum Gelächter werden . . . Ich untersage Ihnen auf ewig meinen Umgang und mein Bette.

Cler. Ich gehorche Ihnen, Madam, der Mann muß in einer gewissen Entfernung gehalten werden. (Er giebt ihr den Brief, sie liest ihn, und fällt in Ohnmacht) . . . Ich bin zu weit gegangen! (Er küßt sie) Der Unverschämte hat kein Verbrechen begangen, als daß er mich zum Zorne gereizt . . . Dieß ist der erste Kuß seit sechs Wochen . . . sie erwacht wieder . . . Lucie, du hast deine Rolle gut gespielt . . . Komm in meine Arme . . . Du bist nicht eitel, nicht eigensinnig, du verdankst mir jeden Augenblick Liebe, den ich dir schenke. (Er umarmt Lucien.)

Wif Cler. So geht man mit mir um? Hearty ist seine Maitresse! O weh mir! ist man jemals so mit einer Frau umgegangen, ist jemals eine Lady so beschimpft worden, als ich? (Sie läuft und nimmt Luciens Degen.)

Cler. Das artige herzhafte Geschöpf! Sie gehen auf Herr Hearty los? Ueberlegen Sie seine Jugend seine Unschuld! Ha! ha! (Er stellt sich zwischen beyde.)

Luc. Nehmen Sie sich inacht, Sir, nehmen Sie sich inacht . . . Sie schonen gewiß niemanden.

Wif

Miss Cler. Ich will ihr Tod seyn! . . .
Lassen Sie mich an sie! Gehen Sie weg, Clerimont. Ich wollte Sie nicht gerne treffen. (Sie sieht mit dem Degen und schreit.)

Cler. Fort, Lucie, fort! (Lucie geht ab.)
Nun, Madam, sind das die unschuldigen Freyheiten, die ich Ihnen habe erlauben sollen? Habe ich das um Sie verdient? Habe ich Sie wohl einen Augenblick mit meinen Sorgen gestört? Haben Sie von dem täglichen Zulaufe der Gläubiger etwas empfunden, die immer unhöflicher werden, je öfter sie Ihren Verschwendungen zu Hülfe kommen? Habe ich nicht ohne Widerwillen alles zu den Ergötzlichkeiten hergegeben, die ich vor unschuldig hielt, weil Sie sie so nannten? Warum müssen diese Augen, deren vertraulicher Reiz mein Herz erquickte, aus bösen Gewissen niedergeschlagen seyn? Das Laster hat eine ganz andre Frau aus Ihnen gemacht; Sie sind kaum ein Schatten von dem, was Sie waren. . . . Fliehen Sie, ehe mein Zorn stärker wird.

Miss Cler. Ich kann nicht fliehn noch dies ertragen! O sehen Sie mich nicht so wild an.

Cler. Was sagen Sie dazu? Geschwind! (Er will den Degen ziehn.)

Miss Cler. Ich habe Sie noch niemals so aufgebracht gesehn . . . Töbten Sie mich nur nicht,

nicht, ehe ich meine Verbrechen bereuet habe. Ich bin ganz in Ihrer Gewalt wie eine Missethäterinn; aber erinnern Sie sich an Ihre vorige Zärtlichkeit.

Cler. Aber wie haben Sie sie gemißbraucht!

Miß. Cler. Wie können Sie vergessen, wie Sie mich zu verstricken wußten! . . . O sehen Sie mich doch freundlicher an . . . Sie wissen, ich habe nur mit meiner Absicht gefehlt, und habe die Gefahr dabey nicht eingesehn. Durch die glückliche List haben Sie mir die Augen geöffnet! ich sehe, wie gefährlich es ist, sich an die Gränzen des Lasters zu wagen. Denn ich bin überzeugt, Sie haben alles das nur angestellt, um mich zu erschrecken, nicht meine Unschuld in Gefahr zu setzen . . . Clermont verabscheut eine solche Niederträchtigkeit! . . . Ich werfe mich Ihnen zu Füßen; ich beweine mein Verbrechen, ich bin überführt.

Cler. (Hebt sie auf und umarmt sie) Weinen Sie nicht, meine Liebe! . . . Wir sind versöhnt . . . Seyn Sie ruhig! Es thut mir in der Seele weh, wenn Sie sich der Neue überlassen . . . Seyn Sie munter! Es wird Ihre eigne Schuld seyn, wenn ich jemals wieder mit einem Worte daran gedenke.

Miß. Cler. Ich muß alle meine Gedanken ändern; meinen ganzen Körper anders gewöh-

wöh-

wohnen . . . Ich verabscheue meine vorige Gestalt.

Cler. Nein, das haben Sie nöthig. Wir theilen Freude und Leid, Ehre und Schande mit einander. Sie müssen Ihre Thorheiten nach und nach ablegen, damit man sieht, daß Sie es freywillig thun.

Miss Cler. Aber die Lucie! . . .

Cler. Sie ist geflohn! Sie sollen selbst sehn, wozu ich sie bestimmt habe. Aber behalten Sie sie nur noch so lange, bis wir auf das Land gehn. Dann können Sie mit allem Anstand wieder in die Stadt zurückkehren. (Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt

(Ein ander Zimmer mit Tisch, Stühlen, Feder, Dinte, und Papier.)

Kent allein.

Es ist eine Lust die alten Schelme böse zu machen, und über Güter zu vereinigen, zu deren Besitz sie niemals gelangen können.

Vierter Auftritt.

Kent, Williams, Sir John Harry.

Will. Bist du es zufrieden, Sir Harry, daß sie ihr Vermögen in die Hände bekommen

men und selber wirthschaften sollen, die armen Leutchen?

Harry. Nein, Sir, ich weiß es besser. Sie sollen mit mir auf das Land gehn, und bey mir leben. Ich gebe ihnen nicht einen Heller in die Hände, was sie brauchen, davor will ich sorgen. Da sollen sie schon zahm bleiben.

Will. Ja, Sir Harry, wenn man die Vergänglichkeit des irdischen bedenkt, wie bald es mit dem Menschen gethan ist, so hat wohl jeder Ursache für sein Vermögen zu sorgen.

Harry. Wie kommst du darauf, Bruder?

Will. Dieses schriftliche Versprechen, das mich für alle verdrüßliche Untersuchungen sicher stellt, hast du, dein Sohn und meine Ruhme zu erfüllen.

Harry. Das soll geschehn, was willst du denn?

Will. Nichts weiter, als daß du mir für meine Ruhme zwölf Jahre Kostgeld, imgleichen andre Ausgaben, als für Kleider . . .

Harry. Was willst du? Erst spreche ich sie von allen verdrüßlichen Untersuchungen los, hernach kommen sie noch und wollen dieß und das? Ich sehe, du bist . . .

Will. Ich sehe auch, was du bist.

Harry. Was bin ich? Was bin ich?

Will. Du wirst wohl gar böse.

Harry.

Harry. Ich mache mir viel aus Ihrem Gerede, ich bin gar nicht böse . . . Herr Kent ist mein Zeuge, ich bin gelassen, wie ein Lamm . . . Wer sollte wohl nicht böse werden, wenn der Geizhals noch mit unverschämten Forderungen hinter drein kommt?

Will. Herr Kent, erklären Sie doch Sir Harryn die ganze Sache.

Kent. Ja, Sir Harry, ich sage es Ihnen frey, Herr Williams verlangt nicht mehr als ihm gehört. . . . Denn ob man gleich die Streitfrage multifariam, das heißt, so betrachten kann, wie sie insgemein, gewöhnlichermaßen, vicatim, von den meisten erklärt wird: Dennoch aber, wenn wir erwägen, daß alles geschehen ist, wie es die Gesetze erfordern, Alfenla patris; so erhellet daraus, daß Ihnen die Vortheile nicht unbewußt sind, welche Ihrer Familie durch dies Eheverbündniß zuwachsen, welches alles des Herrn Williams Anforderungen bekräftigt, und wider alle Einwürfe schützt.

Harry. Ich glaube, Sie haben ihm gar alles das eingegeben.

Kent. Hören Sie nur Sir Harry, Ihnen zu zeigen, wie gern ich ein gutes Vernehmen
G zwischen

zwischen meinen Klienten befördere, obschon Herr Williams viertausend Pfund verlangen könnte, so mache ich mich doch Namens seiner anheischig, und ich weiß gewiß, er wird mit dreystausend neunhundert und neun und achtzig Pfunden vier Schillingen und acht Dreyern zufrieden seyn.

Will. In der That, Herr Kent, Sie gehen zu viel nach.

Kent. Ueberlegen Sie aber auch nur, Sir Harry ist Ihr Bruder.

Harry. Dreytausend neunhundert und neun und achtzig Pfund, vier Schillinge, acht Dreyer. Wovor denn?

Kent. Wovor? Vor das, was Lady Clarisse gebraucht hat. Ein artiges Frauenzimmer braucht immer etwas. Ihre Kleider alleine haben gewiß in sechs Jahren so viel gekostet.

Harry. Dreytausend neunhundert und neun und achtzig Pfund, vier Schillinge, acht Dreyer für Kleider! Wie viel Kleider hat sie denn des Jahrs abgetragen?

Kent. O Sir, ein artiges Frauenzimmer trägt keine Kleider ab; ihre Kleider werden dadurch alt, daß andre sie sehn.

Harry.

Harry. Ihre Kleider sollen in Zukunft schon länger halten, wenn ich sie auf dem Lande habe. Sie soll gewiß nicht wieder in die verwünschte Stadt kommen, wo sich die Kleider durch das Sehen abnützen . . . Deine Forderung Sir, ist eine Erpressung.

Will. Sir Harry du beschuldigst mich einer Erpressung?

Harry. Ja einer Erpressung.

Will. Herr Kent, schreiben Sie das nieder! . . . Es giebt Landsgesetze wider die Lästermäuler. Wer dem andern seine Ehre nimmt, muß mit Geld dafür büßen.

Kent. Item, weil er Herrn Williams einer Erpressung beschuldigt.

Harry. Wenn ihr erst wieder auf eure items kommt . . . Siehe, Williams, da habe ich ein Inventarium von allem, was Muhme Clarisse von ihrem Vater geerbt hat, und das du nun bey der Heyrath meines Sohnes mit ihr hoffentlich herausgeben wirst: Inprimis ein goldnes Armband von ihrer Mutter, inwendig mit sinnreicher lateinischer Schrift, item ein Paar Musketen mit Wehrgehängen und Bändelieren, item ein großer silberner Suppennapf, worein eine wahre Geschichte gegraben . . .

Kent. Aber Sir Harry . . .

Harry. Item eine Bassgeige mit allen Saiten, die darzu gehören, nur hinten mit einem kleinen Loche.

Kent. Nichts destoweniger, Sir.

Harry. Die Meublen aus meines Bruders Schlafkammer sind folgende: einige Tapeten, worauf die Geschichte der Judith und des Holofernes zu sehen, etwas zerrissen, da, wo sie den Holofernes enthaupten will, ein altes Bettgestelle, mit sehr künstlichen Pfosten, bestehend aus zwey Lasten Bauholz; item ein Beckstein, drey Scheermesser und ein Rammfutter. Sie sehen, Sir, ich kann auch Items genug machen.

Kent. Und wenn Sie zwey Alphabete Items hätten, so wären sie alle durch das Wort Untersuchung ausgestrichen.

Harry. Ihr seyd alle beyde Schelme.

Will. Du nennest mich einen Schelm, Harry?

Harry. Das bist Du.

Will. Schreiben Sie es nieder Herr Kent, ganz unten.

Harry.

Harry. Und wenn Sie noch Platz haben, so setzen Sie Schurke, Filz, Knicker, Jude noch darzu.

Will. Nicht so hurtig, Sir Harry. Er kann nicht nachkommen. . . . Sonst können Sie noch so viel hinschreiben lassen, als Sie wollen.

Harry. Ich will mich nicht so zum Narren haben lassen. Höre, Kerl, ziehe deinen Degen . . . Wie, habt ihr in dem Ende der Stadt keine Degen? Ziehe, sage ich dir. . . .

Will. Du bist ein militärischer Mann, ein Hauptmann unter der Landmiliz.

Harry. Das bin ich auch, und will dem Erpresser eins versetzen, daß man sieht, daß die Miliz doch zu etwas gut ist.

Kent. Nicht doch, lieber Sir Harry . . . Es thut mir weh, wenn ich Leute, wie Sie, so aufgebracht sehe . . . Die Hochzeitleute kommen . . . Wir wollen das hernach abthun.

Will. Ich bin ganz ruhig.

Harry. Nun, Williams, die zwey Stunden magst du noch leben . . . Aber . . .



Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Karl Harry, Miß Clarisse von Karl Harry geführt, Miß Clerimont von Lucien geführt, Clerimont der Kapitain, Clerimont der ältre.

Kent. Was sind das für Leute? Was sind das für Leute, Sir Harry?

Harry. Es ist eine vergnügte Gesellschaft; sie kömmt zur Hochzeit.

Karl Harr. Heh! Vater! . . . Herr Dunkel! Lauft was ihr könnet! Tanzet! Kommt, ihr guten Alten, und küßt das Frauenzimmer!

Miße Cler. Herr Williams, Sir Harry . . . Ich bitte um Verzeihung, daß ich so geradezu hereinkomme . . . Ich weiß wohl, es ist nicht der Engländer ihre Art gleich so vertraut zu thun. . . . Ihr Vater und Ihr Dunkel, Herr Harry, thun als wenn Sie erst auf die Welt gekommen wären. Wie sie uns angaffen!

John Harr. Höre Karl, wer ist, die ihr da mitgebracht habt? Ist das nicht die berühmte feine Miß Clerimont? Wie Henker ist die zu deiner Frau gekommen?

Karl

Karl Zarr. Machen Sie sich nicht selber zum Gelächter und spielen Sie mir nicht etwa so einen Bauernstreich, Sie könnten mich um ihre Gunst bringen . . . Sie wird mich auslachen, weil sie weiß, daß ich es besser verstehe.

Miss Cler. Ich wünsche Ihnen Glück, Miß, daß Sie von der Sklaverey des Jungfernstandes befreyt sind . . . Ein Frauenzimmer kann eher nicht recht thun was sie will, als bis sie verheyrathet ist.

John Zarr. Hörst du, was sie zu deiner Frau sagt?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Miss Williams. (Sie läßt das Essen auftragen.)

Miss Will. Da, Herr Bräutigam, nehmen Sie die Serviette und bedienen Sie heute Ihre Braut, wie es gebräuchlich ist.

Karl Zarr. Miss Clerimont, dies ist meine Tante.

Miss Cler. Ich bitte um Verzeihung, Madam; ich kann die große Menge Gerichte nicht billigen, die Sie auftragen lassen . . . über-

dem ist alles zu süße, es hat nicht den Hautgout, den wir Franzosen so sehr lieben.

Miß Will. Sie werden es mir verzeihen! wir erwarteten Sie nicht. (bey Seite) Wer ist denn die?

Miß Cler. O Miß, ich sage es nur wegen des zukünftigen. Kleine Saucieren lassen weit besser . . . Ich lebe recht nach Französischer Mode, wo ich hinkomme, da bekümmere ich mich um alles.

John Harr. Nach Französischer Mode, Miß . . . Ich sollte sie kennen . . .

Miß Cler. Die Französischen Zurichtungen würden Ihnen anfangs aus Englischen Eigensinn nicht schmecken; aber nach und nach würde sich der Geschmack schon finden. Wie ich erst nach Frankreich gekommen war, da fürchtete ich mich erschrecklich für den Fröschen, in kurzer Zeit aber aß ich nichts lieber als Frösche mit Sallat.

Miß Will. Frösche zu essen! Ich möchte keinen küssen, der Frösche aße. Pfuy! Pfuy!

Miß Cler. O Miß, Frösche und Sallat sind ein delikates Essen . . . Es ist in Frankreich selber nicht lange erst aufgekommen; aber ihr glorreicher Monarch hat die mäßige Lebensart

art eingeführt, die die Franzosen so geistreich macht . . . Durch die vielen Auflagen sind die starken Speisen ganz abgekomen, und zum ewigen Ruhm des Monarchen muß nun der Unterthan seine Nahrung im Grase suchen. . . . Doch ich halte wohl die Ergötzungen dieses Tags zu lange auf.

Karl Zarr. Nun, Herr Vater und Herr Onkel, ehe wir weiter etwas thun, ist es wohl am nöthigsten zu wissen, wer und welche geheyrathet haben . . . Sie sollen mir wohl zwey Stunden rathen, ehe Sie es errathen, welches meine Frau ist . . . Meine Muhme ist es nicht, soviel will ich Ihnen sagen.

John Zarr. Was sagst du? Ah! dumeynst, jeho ist's deine Muhme nicht mehr, sie ist dir nun näher verwandt. Es ist närrisch genug. Gut gesagt, Karl! Ha! ha! ha!

Karl Zarr. Nein so meine ich es nicht . . . Meine Frau hat einen Hut auf.

Will. Was will der Narre damit.

Karl Zarr. Die ist es, die ist es . . . Ist es nicht ein hüpscher Spaß?

John Zarr. Je, Karl! Was willst du denn, mein Sohn? . . . Ist das deine Frau, und bist du in der That mit ihr verheyrathet?

Karl Zarr. Ich habe sie alle beyde gehen-
rathet.

John Zarr. So, Flegel? . . . Nun, so
will ich dir ein Hochzeitessen geben . . . Siehst
du Flegel, das ist Braten . . . (er schlägt
ihn.)

Karl Zarr. O weh! Einen neuen Ehe-
mann zu schlagen; haltet ihn doch, Herr Cleri-
mont, Bruder Kent, meine Frau . . . Will
denn niemand einem neuen Ehemann beystehn?
(Er versteckt sich hinter Lucien.)

John Zarr. Sagte nicht der Flegel, Bru-
der Kent? Wie ist es etwa die Miß Ragout. . .
Nein das ist die Madam Clerimont. Wer
Teufel seyd ihr denn alle? Und, zum Teufel,
was seyd denn ihr beyde? (Er prügelt Lucien und
Karl Harryn zur Scene hinein.)

Will. (bey Seite) Herr Kent, nun werde
ich meiner Ruhme ganzes Vermögen heraus-
geben sollen . . . Ich glaube immer, der
Nothrock hat sie genommen . . . Nicht wahr
es ist besser, ich mache gleich der Sache ein
Ende?

Kent. Das steht bey Ihnen; ich möchte
gerne noch einen Augenblick für einen ehrlichen
Mann gelten.

Will.

Will. Nun, Clärchen, da du deinen Better nicht haben willst, so will ich doch nicht hoffen, daß du einem andern deine Hand gegeben hast?

Clar. Wollen Sie sich nur noch ein wenig gedulden, so sollen Sie meine ganze Liebesgeschichte bis auf den Hochzeittag zu lesen bekommen, unter dem Titel: Liebesgeschichte des Clerimont und der Partheniske.

Will. Ihr Erbtheil, Miß, ist in guten Händen . . .

Kapit. Du sperrst dich umsonst, guter Alter. Da ist Herr Kent, den nehme ich mir zum Ingenier. Wir beyde wollen Sie gewiß aus allen Verschanzungen treiben.

Miß Will. Herr Kent wäre ein Betrüger? Uns kann er nicht betrogen haben, es wird eine List dahinter stecken, Herr Kent ist ein ehrlicher Mann.

Cler. Herr Kent, alles, was Miß Lucie Ihre Schwester meiner Frau abgewonnen hat, hat sie mir ehrlich wiedergegeben. Auf meiner Frau ausdrückliches Verlangen gebe ich ihr alles dieses wieder.

Kent. Und die tausend Pfund, die Sie mir zum Besten Ihres Bruders versprochen, sollen auch ihre seyn.

Kapit.

Kapit. Nun, Kent, so gehen Sie, und rufen Sie sie alle wieder zurück. Wir müssen das beste nicht vergessen, wir müssen schmauſen und tanzen, oder wir handelten wider alle Regeln. (Lucie, Karl Harry und John Harry kommen wieder.)

John Harr. Nun, weil Sie doch sagen, Sie bringen einen Thaler Geld mit, und der Junge einmal ein Auge auf Sie geworfen hat, so bin ich es unterdeſſen zufrieden.

Kent. Ja, ja, Sir Harry! Sie werden die Verſchwägerung mit mir nicht ſo ſchlecht finden, als Sie wohl denken. Wenn es einer Familie in der Welt niemals am Gelde fehlt, ſo iſt es die Kentiſche! Nun dächte ich, machten wir uns luſtig!

Ballet.

II. Die